

Hist. nat.

L. 26.

XXIV

Zur

öffentlichen Prüfung

der

Schüler des Königl. Friedrichs-Collegiums

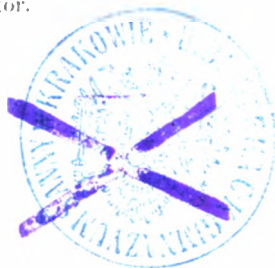
am

Montag den 29. und Dienstag den 30. September d. J.

ladet ergebenst ein

Dr. J. Horkel,

Königl. Professor und Director.



- 1) Beschreibung der Preussischen Laubmoose vom Oberlehrer Ebel.
- 2) Zwei Reden, gehalten bei der Einweihung der neuen Gebäude des Friedrichs-Collegiums am 17. October 1855.
- 3) Jahresbericht des Directors.



100-1000

Apr. 308

Beschreibung der Preussischen Laubmoose.*)

Phascum Schreb., Ohnmund.

Kps. auf dem Gipfel des Stengels, durch einen bleibenden Deckel geschlossen. Hbe. kappenförmig, bald abfallend.

Die Gattung *Phascum* enthält die kleinsten Arten der Laubmoose; bei den meisten ist die ei- oder kugelförmige Kps. oberhalb eingesenkt und gewöhnlich nur im reifern Zustande durch die mehr abstehenden Blätter bemerkbar.

1. ***P. subulatum* Schreb., pfriemenblättriger Ohnm.** Sehr klein, mit aufrechtem, einfachem, selten unterhalb getheiltem 2—4''' hohem Stgl.; lanzettf., in eine pfriemliche Spitze auslaufenden, aufrecht abstehenden, ganzrandigen, im trockenen Zustande borstenartigen Blättern, deren Nerv gegen die Spitze verschwindet; einer eiförmigen, kurz und schief geschnäbelten, gelbgrünen, gegen die Reife röthlich angelaufenen Kps., welche in den langen Blättern verborgen und meistens nur von der Seite bemerkbar ist, und einer seitlich gespaltenen, strohgelben Hbe.

Auf sandigen Aeckern, an Gräben, auf Brachfeldern u. s. w. in jedem Boden gedeihend. An der Neuen Bleiche, am ehemaligen Schiesshause. Im Frühlinge und im Spätherbste.

* 2. ***P. cuspidatum* Schreb., gespitzter Ohnm.** mit aufrechtem, einfachem oder gabelästigem Stgl.; eiförmigen, lang zugespitzten, aufrecht abstehenden, oben zusammenneigenden Blättern, deren Nerv bis an die Spitze ausläuft; einer kugelrunden, rothbraunen Kps., welche im trockenen Zustande von den Hüllblättern ganz eingeschlossen wird, wodurch sie das Ansehen einer kleinen Zwiebel erhält, und einer seitlich gespaltenen Haube.

Im Herbst und Frühling sehr häufig auf allen Aeckern, namentlich auf fettem Boden. Unweit der Schiessscheibe am ehemaligen Schiesshause, auf dem Neurossg. Friedhofe, an der N. Bleiche u. a. a. O. von Rauschke gefunden.

β. ***piliferum* Schreb., haartragender Ohnm.**, mit sehr dicht den Stgl. deckenden, länglich eiförmigen Blättern; starkem, bald heller, bald dunkler gefärbtem Nerv, der eine meistens wasserhelle, weit über die Substanz des Blattes hervorragende, haarförmige Spitze bildet.

An denselben Orten und zu derselben Zeit reife Kaps. tragend.

*) Obgleich ich die Standörter der beschriebenen Moose meistens in Königsberg und in der Umgegend der Stadt angegeben habe, so sind dieselben doch, wie man aus dem Verzeichnisse des Herrn Prof. Dr. E. Meyer (*Elenchus plantarum Borussiae indigenarum*) in den Preuss. Provinzial-Blättern vom Jahre 1833 ersiehet, auch sonst in Preussen heimisch. Ein Stern vor dem Namen der Art deutet an, dass sie im *Elenchus* fehlt; jedoch ist sie später an dem bezeichneten Orte gefunden worden. Ein E. M. hinter der Beschreibung der Art zeigt an, dass die Pflanze zwar im *Elenchus* steht, aber von mir nicht gesehen ist.

3. **P. bryoides Dicks., Bryum-Ohm.** Grösste Art dieser Gattung, gewöhnlich $\frac{1}{2}$ " hoch, mit aufrechtem, am Grunde oft durch Schösslinge ästigem, unten wenig, oben dicht beblättertem Stgl.; länglichen, feingespitzten, ganzrandigen, etwas aufgerichteten, vom auslaufenden Nerven gerandeten Blättern; eiförmiger, aufrechter, bräunlicher Kps. mit geschnäbeltem Deckel und einer schmutzig-gelben Haube, welche am längsten bei der ganzen Gattung die Frucht schirmt.

Im Fröhlinge auf sandigem Boden, an Gräben und auf Anhöhen. E. M.

4. **P. muticum Schreb., stumpfer Ohm.** Fast stiellos, mit eiförmigen, durch den auslaufenden Nerv sehr wenig gespitzten, hohlen Blättern; einer kugelrunden, röthlichen, später braunen, stets in den nach oben sich zusammenneigenden Blättern geschlossenen und nicht aus denselben hervortretenden Kapsel, wodurch sie leicht von den übrigen dieser Gattung zu unterscheiden ist.

Auf Sandboden. Am ehem. Schiesshause im Herbst und Fröhlinge von Rauschke gefunden.

Sphagnum Dill., Torfmoos.

Kps. kugelrund, bei der Reife becherförmig, von brauner Farbe, ohne Mündungsbesatz. Haube, anfangs mit der Scheide zusammengewachsen, zerreisst später in unregelmässige Stücke, wovon ein Theil noch an der Scheide sitzen bleibt.

Alle Arten dieser Gattung bilden ausgebreitete Polster und überziehen ganze Strecken der Sümpfe und Moräste, zur Bildung des Torfes das reichlichste Material liefernd; kommen jedoch auch an ausgetrockneten Orten vor. Aestiger Bau; Aestchen am Stamme vertheilt, und zwar einige am Stamme hinablaufend, andere abstehend, oben in einen dichten Knopf zusammengedrängt. Die Blättchen bestehen aus länglich-runden Zellen, jede inwendig mit einer Spirale geschmückt, welche den übrigen Laubmoosen fehlen. Kps. seitlich oder auf den obern Astbüscheln, bis zur Reife stiellos in den Hüllblättern, darauf durch das Wachsen der Borste hervortretend.

Von gelblich-weisser, an wasserreichen Standorten ins Grünliche, an ausgetrockneten Stellen ins Rothe sich verändernder Farbe.

1. **S. cymbifolium Ehrh., kahnbältriges T.** mit ästigem, schlaffem, 6—12" langem Stengel; dachziegelförmig über einander liegenden, breit-eiförmigen, stumpfen, ausgehöhlten, schmutzig gelbweissen, oben bräunlich angelaufenen, selten grünen Blättern; runder, glänzender, brauner Kps. und gewölbtem Deckl. Ueberall in unsern Wäldern. Kps. im Sommer.

Durch robusten Wuchs, länglich-eiförmige, angeschwollene, stumpfe, anliegende Blätter von allen übrigen Arten derselben Gattung leicht zu unterscheiden.

2. **S. squarrosum Pers., sparriges T.** mit aufrechtem, ästigem Stgl.; büschelförmigen, schlaffen, nach der Spitze verdünnten, spitzen und zurückgebogenen Aesten, und länglichen, hohlen, zugespitzten, an der Spitze sparrig gebogenen Blättern.

Mit der vorigen Art an gleichen Standorten und zu derselben Zeit reifend.

3. **S. acutifolium Ehrh., spitzbältriges T.** (*S. intermedium Hoffm.*) mit 6—14" langem, aufrechtem, gabelästigem Stgl.; fadenförmigen, schlaffen, am Grunde durchweg am Stgl. hinabgebogenen, nach oben immer mehr und mehr verdünnten, aufrecht abstehenden Aesten; dachziegelförmig über einander liegenden, ei-lanzettförmigen, hohlen, eingerollten, mit den Spitzen abstehenden Blättern.

Ueberall in Sümpfen. Im Spätsommer.

4. **S. robustum Bland.** mit dickem Stgl. und stärkern Aesten, mit an der Spitze röthlichen Blättern.

An ausgetrockneten Stellen in Fichtenwäldern. Im Jud. Walde am 21. Oktober 1846 von Rauschke gefunden.

Gymnostomum Hedw., Kahlmund.

Kps. auf der Spitze des Stengels, fast kugelförmig, im trockenen Zustande becherförmig, ohne Mündungsbesatz. Hbe. im jüngern Zustande blasig aufgetrieben, spaltet sich später und sitzt aufrecht oder kappenförmig auf der Kaps. Die männliche Blüthe an der Spitze des Stgls.

1. *G. pyriforme* Hedw., **birnförmiger K.**, Birnmoos, (*Physcomitrium pyriforme* Brid. Blasenhaube) mit aufrechtem, einfachem, sehr kurzem Stgl.; abstehenden, länglichen, an der Spitze fein gesägten, fast durchscheinenden Blättern, deren starker Nerv dicht unter der Spitze verschwindet; kugelig-birnförmiger, anfangs hellgrüner, später orangenfarbiger Kps.; flach kegelförmigen, pfriemlich gespitztem Deckl.

Im Frühling, auch später. Auf fettem Boden überall sehr häufig, gewöhnlich ganze Flächen überziehend. N. Bleiche, Lawsen, Juditten, Neuhausen, Aweiden u. a. a. O.

2. *G. truncatum* Hedw., **gestutzter K.** (*Pottia truncata* Br. & Schpr.) mit meistens einfachem, 1—3" langem Stgl.; abstehenden, lanzettförmigen, flachen, stachelspitzigen Blättern, deren starker Nerv über die Spitze hinaustritt; einer eiförmigen, stark gestutzten, mit einer grossen Oeffnung versehenen, nach dem Abfallen des Deckels fast verkehrt-kegelförmigen, anfangs hellen, später rothbraunen Kps., einem erhabenen, meistens schief geschnäbelten Deckl.

Auf Aeckern, Brachfeldern, grasarmen Wiesen, in der Grösse abändernd. Im Herbst und Frühling. In Juditten, auf dem Neurossg. Friedhofe und auf dem Berge an der N. Bleiche von Rauschke gefunden.

3. *G. intermedium* Schwägr., **mittlerer K.** (*Pottia truncata* Br. & Schpr. β . major). Unterscheidet sich von der vorigen Art durch die gehöhlten, am Rande etwas zurückgebogenen, an den Spitzen bisweilen feingesägten Blätter, durch die am Rande ganze, nur mit einem Seitenschlitz versehene Hbe.

Meistens an denselben Orten und von gleichzeitiger Kps. Am chem. Schiesshause, an der N. Bleiche, auf dem Neurossg. Friedhofe.

4. *G. subsessile* Brid. sehr klein, fast stiellos, mit eiförmigen, in eine Haarspitze auslaufenden Blättern und eiförmiger, eingesenkter Kps. E. M.

Anoetangium s. Anietangium Hedw., Sperrmund.

(*Schistidium* Brid., Spalthütchen.)

Kps. auf der Spitze des Stgls., eikugelförmig, von den Hüllblättern ganz eingeschlossen, ohne Mündungsbesatz und ohne Ring. Hbe. nützenförmig, am Rande mehrfach in fast gleiche Lappen gespalten. Männliche Blüthe knospenförmig in den Blattwinkeln.

1. *Anoetangium ciliatum* Hedw., **gefranzter Sp.** (*S. ciliatum* Brid. *G. ciliatum* Sw.) mit aufrechtem, 2—4" hohem, gabelästigem Stgl.; abstehenden, fast nach einer Seite gekehrten, ei-lanzettförmigen, haartragenden Stengel- und grössern und stärker gewimperten Hüllblättern; kurz-gestielter, eiförmig-rundlicher, anfangs schön rother, später bräunlicher, in den Hüllblättern eingeschlossener Kps.; kleinem, etwas gewölbtem, mit einer kleinen Warze gekröntem Deckl. und einer schmutzig-strohgelben Haube.

In grossen Polstern auf Granitsteinen sehr häufig. Auf Chausseen, bei Neuhausen, Kl. Heide, Moosbude, Holstein, Friedrichstein. Im Frühling und Sommer.

Tetraphis Hedw., Vierzahn.

Kps. auf der Spitze des Stgls., walzen- oder eiförmig. Mündungsbesatz: vier aufrechte, starre, gestreifte Zähne. Hbe. nützenförmig, unregelmässig gefaltet, unten gekerbt oder zerrissen.

1. **T. pellucida Hedw., durchsichtiger V.** mit einfachem, unten fast nacktem, mit braunem Wurzelfilz bekleidetem Stgl.; ei-lanzettförmigen, aufrecht abstehenden Stengel- und linien-lanzettförmigen, zuweilen an der Spitze undeutlich gesägten Hüllblättern, welche, wie auch die andern, sich dadurch auszeichnen, dass sie durchsichtig sind und nach der Lage des Standortes eine blassgrüne oder dunklere Farbe haben; einer rothbraunen, an der Mündung glänzend purpurrothen Kps., einer weissglänzenden Hbe. mit brauner Spitze.

Ausser der Kps. finden sich auf nackten Stielchen Kügelchen von der Grösse eines Mohnsaamens.

In feuchten Wäldern, in Sümpfen und schattigen Brüchen. Bei Juditten, Friedrichstein. Kps. im Frühling, doch trifft man sie erhalten durch das ganze Jahr an.

Splachnum Linn., Schirmmoos.

Kps. auf der Spitze des Stgls, unten mit einer starken Anschwellung (Schirm, Blase, Apophyse) versehen, ohne Ring. Mündungsbesatz: 8 breite, stumpfe, durch eine sehr zarte Zwischennath der Länge nach verbundene Zähne, welche sich später theilen und zurückbiegen oder auch aufrecht stehen. Hbe. nützenförmig, an der Seite gespalten, kaum über die Mitte der Kapsel reichend.

1. **S. ampullaceum Linn. Schirm- oder Flaschenmoos.** Sehr zierlich, mit aufrechtem, gewöhnlich ungetheiltem Stgl.; ei-lanzettförmigen, ganzrandigen, oder an der Spitze gesägten, durch den auslaufenden Nerv feingespitzten Blättern: einer cylindrischen Kps., welche auf einem verkehrt flaschenförmigen, anfänglich gelben, später blutrothen, zarten, durchsichtigen Ansatz sitzt.

In Torfbrüchen. Bei Friedrichstein. Kapkeim in Menge. Vom Prof. Dr. Meyer auch bei Sassau gefunden. Im Sommer.

Encalypta Schreb., Glockenhut.

Kps. cylindrisch an der Spitze des Stgls. Die Mündung ist häufig nackt, oder auch mit 16 freistehenden Zähnen besetzt. Deckel pfriemenförmig. Hbe. glockenförmig, viel länger, als die Kps. Männliche Blüthe in den Blattwinkeln derselben Pflanze.

Eine auffallende Verschiedenheit zeigen die Arten dieser Gattung in Hinsicht des Mündungsbesatzes, welcher bei einigen ganz fehlt, bei andern einfach, ja bisweilen sogar doppelt erscheint.

1. **E. vulgaris Hedw., gemeiner G.** (Haubenmoos) mit ziemlich einfachem Stgl.; länglichen, stachelspitzigen Blättern, länglicher, cylindrischer Kps., deren Mündung nackt ist; ganzrandiger Hbe.

Auf sonnigen Stellen an sandigen Gräben und Anhöhen, in Hohlwegen. Bei der N. Bleiche, häufig am Brandenburger Thor auf dem Walle an überhangenden Erdschollen. Im Frühling.

Weissia Hedw., Weissia (Perlmoos).

Kps. an der Spitze des Stengels. Mündungsbesatz einfach, aus 16 aufrechten, starken, quer gestreiften, seltener zarten, aus der innern Membran hervortretenden Zähnen bestehend: Deckel bald gerade, bald schief geschnäbelt. Hbe. tutenförmig.

1. *W. viridula* Hedw., grünlüche *W.*, vor der Reife meistens schön grün, später hellgelb, mit kurzem, geradem, fast einfachem Stgl., dichtstehenden, lanzettförmigen, pfriemlichen, im trockenen Zustande sehr gedrehten Blättern, eiförmiger Kps.; kurzen, steifen, rostfarbenen Zähnen; gerade- oder schief-geschnäbeltem Deckel. E. M.

2. *W. cirrata* Hedw., gelockte *W.* mit aufrechtem, an der Spitze zerästetem Stgl.; abstehenden, lanzettförmigen, gespitzten, etwas gebogenen, im trocknen Zustande sehr krausen Blättern; länglich-cylindrischer Kps.; pfriemlichen, an der Spitze gelben Zähnen; einem erhabenen, gerade oder schief geschnäbelten Deckel. In Kl. Haide an Baumwurzeln. Im Sommer.

Grimmia Ehrh., Grimms-Moos.

(Z w e r g m o o s).

Kps. an der Spitze des Stengels, eiförmig oder halbkugelförmig, bei geöffneter Mündung becherförmig, theils eingesenkt, theils hervorragend. Mündungsbesatz einfach, aus 16, unten freien, gleich weit von einander abstehenden, zurückgebogenen, hochrothen, auf der Aussenseite zart quergestreiften, zuweilen durchbohrten Zähnen bestehend. Deckel bei allen Arten kürzer, als die Kps., aus gewölbter Basis geschnäbelt, oder mit einer stumpfen Endwarze gekrönt, ist aber in seiner Gestalt sehr wandelbar und gewährt kein sicheres Artenkennzeichen. Hbe. nützenförmig, unten ungleich geschlitzt. Die knospenförmige männliche Blüthe in den Blattwinkeln.

1. *G. apocarpa* Hedw., stielloses *G.* von dunkelgrüner Farbe mit aufrechtem, 1—3" hohem, öfters ästigem Stengel lanzettlichen, gekielten, ganzrandigen, in einer wasserhellen Haarspitze endenden, im feuchten Zustande abstehenden, an den Rändern eingerollten Stengel- und an der Spitze durchscheinenden, noch länger behaarten Hüllblättern; kurzgestielter, von den Hüllblättern meist ganz eingeschlossener, eirunder Kps.; kurzgeschnäbeltem Deckel, der fest mit dem Säulchen verwachsen ist, so dass derselbe oft im überreifen Zustande durch dasselbe als Hütchen über den Mündungsbesatz hervorgehoben wird; zinnoberrothen Zähnen und einer schmutzig-strohgelben Hbe.

Auf Steinen am Ufer des Pregels, in Holstein, auf der Chaussée nach Quednau und sonst häufig. Im Frühling und später.

β. *rivularis* Brid unterscheidet sich vom obigen sowohl durch die Grösse, Stellung und Farbe der dunkelgrünen, haarlosen Blätter, den gedrängten, büschlichen, schlaffen Wuchs, als auch durch die gedrungene, verkehrt-eiförmige Kps., welche Unterschiede aber nur durch den Standort erzeugt werden.

An feuchten Standorten, Ufern, in Bächen und Gräben an beleuchteten Steinen; auf dem Nassengarten und auch sonst häufig. Im Frühling.

2. *G. pulvinata* Smith., polsterförmiges *G.* mit ziemlich kurzem, etwas ästigem Stgl., länglich lanzettförmigen, plötzlich zugespitzten, in ein Haar auslaufenden Blättern, gekrümmter Borste; eiförmiger, anfangs glatter, später gestreifter Kps.; ziemlich flachem, geschnäbeltem Deckel; kurzer, schmutzig-strohgelber, unten fast regelmässig vierfach geschlitzter Hbe. Es wächst in kreisrunden, dichten, sehr üppig fruchttragenden Polstern, welche sich durch die stark behaarten Blätter auszeichnen. An Steinen, Mauern, Dächern und Mauerwänden sehr gemein. Im Frühling.

Barbula Hedw., Bartmoos (Schraubenmoos).

Kps. an der Spitze des Stengels, eilänglich oder cylindrisch, mit einem zarten, häutigen Rande versehen. Mündungsbesatz einfach, aus 32. paarweise genähten, haarförmigen, oben mit

einander spiralförmig zusammengedrehten, unten durch eine bald kürzer, bald länger über den Mündungsrand hervortretende, ungetheilte Membran verbundenen, spröden und leicht hinfalligen Zähnen bestehend, deren Spitzen, besonders trocken, verworren durch einander gewunden, einen Schopf bilden. Deckel kegelförmig, spitz oder pfriemlich verlängert, halb oder eben so lang, als die Kps., deckt die Mündung oft noch im überreifen Zustande. Hbe. tutenförmig.

1. **B. muralis Timm., Mauer-Bartmoos** mit kurzem, 3—6''' hohem, oben etwas ästigem Stgl.; länglich spatelförmigen, stumpflichen, am Rande zurückgerollten Blättern, deren Nerv in einer langen, wasserhellen Spitze ausläuft: einer aufrechten, fast walzenförmigen Kps.; kegelig-pfriemenförmigem, stumpflichem, mit einem schwärzlichen Endwärzchen versehenem, schiefem Deckel: gelbbrauner, in einer schwarzbraunen Spitze endender Hbe. An Ziegeldächern, Mauern und Steinen sehr gemein. Im Frühling.

2. **B. unguiculata Hedw., klauenförmiges B.** wächst in grossen, gedrungenen Rasen mit aufrechtem, gabelästigem Stgl., linien-lanzettförmigen, gekielten, stumpflichen, aufrecht abstehenden, im trockenen Zustande einwärtsgekrümmten (einer Klaue ähnlichen) Blättern, deren Nerv in eine kurze Spitze ausläuft; ziemlich aufrechter, fast cylindrischer Kps.; ziemlich kegelförmigem, schief gespitztem Deckel.

Auf lehmigen und sandigen Feldern, an Anhöhen und Grabenrändern, auch auf Mauern, nach den Standorten sehr abändernd. — Auf dem Nassengarten, an der Chaussée, an der Juditter Mühle, am Landgraben, an der N. Bleiche und an Busolts Garten. Vom Eintritt des Frühlings an bis zum Sommer.

β. **apiculata Mübn.** Der Nerv der Blätter läuft länger, als bei der obigen Art aus.

Ist im April 1845 von Rauschke am Brandenburger Thor unweit des Schiesshauses mit reifen Kapseln gefunden worden.

Syntrichia Brid., Netzmund (Trichtermoos).

Kps. an der Spitze des Stgls., walzenförmig, ohne Ring. Mündungsbesatz einfach, besteht aus 16—32 fadenförmigen, oben spiralförmig gedrehten Zähnen, welche an der Basis mit einer netzförmigen Haut bis zur Hälfte mit einander verbunden sind. Hbe. tutenförmig.

Den Unterschied von der vorigen Gattung bildet also die Eigenthümlichkeit des Mündungsbesatzes. Die Membran an der Basis der Zähne verlängert sich nämlich zu einer zierlichen maschigen Röhre.

1. **S. ruralis Brid., Feld- N. (Barbula ruralis Hedw. Tortula rur. Ehrh.)** mit aufrechtem, oder aufsteigendem, 1—3'' hohem, ästigem Stengel; länglich-lanzettförmigen, gekielten, abstehenden, zurückgebogenen, im trockenen Zustande gedrehten, mit einem wasserhellen, gezähnten Haare versehenen Blättern, etwas gekrümmt-aufrechter, cylindrischer Kps.; kegelförmigem, pfriemigem Deckel. Im frischen Zustande lebhaft grün, trocken schwarzbraun. Auf der Erde, auf Bäumen, Steinen, Dächern; eins der häufigsten Moose. Auf dem Walle am Brandenburger Thor, auf den Hufen (auf Scheunendächern), vor dem Spittelkrug im Sande und sonst häufig. Kps. reifen im Frühlinge, werden aber selten gefunden.

2. **Syntrichia subulata W. & Mohr, pfriemiger N. (Barbula subulata Brid. Tortula subul. Ehrh.)** mit kurzem, 2—4''' hohem, einfachem Stgl.; kleinen, über einander liegenden, länglich-lanzettförmigen, stachelspitzigen, im trockenen Zustande gedrehten Blättern: aufrechter, cylindrischer, etwas

gekrümmter Kps. ohne Ring; pfriemenförmigem, gerade oder schief gerichtetem Deckel; pfriemlich-gespitzter, seitlich kaum zur Hälfte gespaltenen, am Grunde zart und unregelmässig geschlitzter Hbe.

An schattigen Anhöhen, Grabenrändern, Hohlwegen überall. Im Juditter Walde an den Wurzeln der Bäume häufig; an der Kirche in Juditten. Zu Anfange des Frühlings bis zum Beginne des Sommers.

Trichostomum Hedw., Haarmund.

Kps. auf der Spitze des Stgls., eiförmig oder länglich. Mündungsbesatz einfach, besteht aus 16 bis an die Basis zwei- bis drei-, oft vierspaltigen, fadenförmigen, aufrechtstehenden Zähnen. Hbe. nützenförmig. Die männliche Blüthe steht meistens in den Blattwinkeln.

1. **Trichostomum canescens Hedw., grauer H. (Racomitrium canescens Brid.)** mit aufrechtem, 1 -- 2" hohem, ästigem Stgl.; sehr einfachen, verlängerten Aestchen; dachziegeligen, aufgerichtet abstehenden, lanzettförmigen, zugespitzten, am Rande zurückgebogenen Blättern, welche in einem zart gezähnten, wasserhellen Endhaar auslaufen; lang gestielter, aufrechter, länglich-eiförmiger, anfangs schmutziggrüner, später braunrother Kps.; kegelig-pfriemlichem, hochrothem Deckel; pfriemlich-gespitzter, unten geschlitzter, gelbgrüner Hbe. mit schwärzlicher Spitze.

An trockenen, sandigen Orten häufig, aber selten mit Kps. Bei Lawsken, am Spittelkrug u. a. a. O. Im Frühling.

2. **T. ericoides Schrad., haideähnlicher H. (Racomit. eric. Brid. Trich. canesc. β. eric. Hedw.)** von heller Farbe, mit aufsteigendem, am Grunde fast einfachem, in der Mitte getheiltem, dicht mit kurzen, abstehenden, oder zurückgebogenen, wechselseitig fast zweireihig gestellten Aestchen bekleidetem Stgl.; dicht gedrängten, lanzettförmigen, langgespitzten, sparrig abstehenden Blättern, deren Nerv in einem durchsichtigen, feingezähnten Endhaar ausläuft; aufrechter, länglich-eiförmiger, glatter, braunrother Kps. Auf feuchtem Sandboden häufig, aber selten mit Kps. Im Juditter Walde. Im Herbst.

3. **T. fasciculare Schrad., büscheliger H. (Racomitrium fasciculare Brid.)** mit ästigem, niederliegendem Stgl.; sehr kurzen, dicht stehenden Aesten, lanzettförmigen, abstehenden, am Rande zurückgerollten Blättern; aufrechter, länglich-eiförmiger, an der Mündung verengter Kps.; kegelförmigem, pfriemlichem Deckel; schmutziggelber, in einer schwärzlichen Spitze endender Hbe. E. M.

Dicranum Hedw., Gabelzahn.

Kps. an der Spitze des Stgls., aufrecht oder mehr und minder übergebogen, im Umriss sehr mannigfaltig, eiförmig oder fast walzenförmig, schief auf der Rückseite hervorgehoben, seltener gleich, bei einigen am Grunde sackkropfig, bei andern durch die an der Spitze verdickte Borste ansatzartig, oder ohne Beides, nach der Ausstreuung des Saamens gewöhnlich gekrümmt und weit geöffnet. Mündungsbesatz ist einfach und besteht aus 16 purpurfarbenen, unten freien, gleich weit von einander abstehenden, lanzettförmigen, zwei-, seltener dreifach bis zur Hälfte oder auch nur an den Spitzen getheilten Zähnen. Deckel gewölbt, lang pfriemenförmig, meistens herabgebogen-geschnäbelt und so lang, als die Kps. Hbe. kappenförmig, pfriemlich gespitzt, bei einigen so lang, als die Kps. und lange bleibend, bei andern kürzer, als dieselbe, nur den Deckel schirmend und bald verschwindend. Männliche Blüthe an der Spitze des Stgls.

1. **D. glaucum Hedw., grauer oder meergrüner G. (Leucobryum vulgare Hampe, gemeines Weissmoos)** mit aufrechtem, an der Spitze ästigem Stgl.; schuppig über einander liegenden, lanzettförmigen,

stumpf gespitzten Blättern, mit durchscheinenden Rändern, im frischen Zustande mit den Spitzen abstehend, im trockenen dagegen locker anliegend; einer eiförmigen, übergebogenen, oben gekrümmten, glatten Kps., welche an der Basis mit einem scheinbaren Kropf versehen ist, der aber nach der Reife gänzlich zusammentrocknet; einem sehr spitzen, krummgeschnäbelten Deckel; einer bauchig-kappenförmigen Hbe., die fast so lang, als die Kps. ist und sie lange schirmt.

In Torfmooren und auf sumpfigen Moorwiesen. Im Juditter Walde, in Trutenau, Jungferndorf. Die Kps., welche aber selten vorkommen, sollen im Spätsommer reifen.

Diese Art ist durch die sehr dichten, polsterförmigen, fast unzertrennlichen, in der Jugend meergrünen, im Alter bleichgelben Rasen und durch die nervenlosen, mit sehr lockern Zellenmaschen durchwebten Blätter, welche an die Gattung *Sphagnum* erinnern, sehr ausgezeichnet und daran leicht vor allen andern Arten dieser Gattung zu erkennen.

2. *D. cerviculatum* Hedw., kropfiger G., mit aufrechtem, einfachem, kurzem Stgl.; lanzettlich-pfriemlichen, fast einseitigen, nervenlosen, ganzrandigen Blättern; einer im trockenen Zustande gewundenen Borste; eirunder, etwas gekrümmter, zuletzt fast runder, am Grunde kropfiger Kps.; gewölbtem, pfriemlichem, spitzem, einwärts gekrümmtem Deckel; bauchig-kappenförmiger, schiefer, häutiger, auf einer Seite tief gespaltenen Hbe.; daher dieses Moos häufig auch Spaltlütchen genannt wird.

Es ändert in der Grösse, so wie in der Färbung seiner Theile sehr ab. Die anfangs immer hellgelbgrünen Blätter nehmen z. B. nach der Reife der Kps. oft eine lebhaft grüne Farbe an.

Es wächst in rasenähnlichen, sehr üppig fruchttragenden Büscheln beisammen auf Torf- und Haideboden, vorzüglich in Torfmooren und an deren überschwenmt gewesenen Rändern, auch an den Seiten der Torfgruben. Im Sommer unweit des Landgrabens, im Juditter Walde, bei Birkenau von Rauschke gefunden.

3. *D. pellucidum* Hedw., durchsichtiger G. mit aufrechtem, sparsam in einen oder zwei gleiche Aeste getheiltem, oft auch ganz einfachem Stgl.; aus einer scheidigen Basis lanzettförmigen, stumpflich gespitzten, fast ganzrandigen, der ganzen Länge nach wellig gebogenen, im trockenen Zustande krausen, wechselsweise ziemlich entfernt stehenden, in verschiedener Richtung abstehenden Blättern, so dass man am Grunde derselben den braunröthlichen, oben gelbgrünen, gleich den Blättern durchscheinenden Stgl. gewahrt; eiförmiger, etwas gebogener, anfänglich schmutzig-olivengrüner, später gelblich-brauner Kps.; kegelförmigem, krummgeschnäbeltem Deckel und schmutzig-gelbgrüner Hbe.

Auf sumpfigen Wiesen, überhaupt an feuchten Stellen. Jud. Wald. Im Spätsommer.

4. *D. scoparium* Hedw., Besen-G. mit aufsteigendem, ästigem, gebogenem Stgl.; unten breiten, in eine pfriemliche Spitze auslaufenden, an der Spitze dreiseitigen, gerippten, am Rande und am Kiele fein gesägten, nach einer Seite sichelförmig gebogenen Blättern; einzeln stehenden Borsten; länglich-cylindrischer, glatter, anfänglich aufrechter, gelbgrüner, später gebogener, braunrother, unten durch einen scheinbar häutigen Ansatz in die Borste übergelender Kps.; kegelförmigem, langgeschnäbeltem Deckel; kappenförmiger, seitlich gespaltenen Hbe.

In Wäldern, z. B. im Jud. Walde, bei der Wilky. Zu Ende des Frühlings.

5. *D. undulatum* Ehrh., wellenförmiger G. (*D. β. polysetum* H. & Smith) mit aufsteigendem, ästigem Stgl.; lanzettlichen, einseitigen, am Kiele und am Rande fein gesägten, mit einem Nerven versehenen und an beiden Seiten des Nerven der Quere nach so ausgezeichnet gerunzelten Blättern, dass sie dadurch der ganzen Länge nach ein schönes, welliges Ansehen gewinnen;

mit vielen, gedrängt zusammenstehenden Borsten; länglich-cylindrischer, glatter, anfangs aufrechter, olivenfarbiger, später gekrümmter, rothbrauner Kps. und einem erhabenen, langgeschnäbeltem Decl.

In Wäldern, besonders in Nadelholzwäldern häufig. Im Jud. Walde häufig. Im Herbst.

6. D. heteromallum Hedw., zweireihiger G. mit aufrechtem, ziemlich ästigem, gebogenem Stgl.; einseitig gewandten, am Grunde aufrecht abstehenden, oben etwas sichelförmig gebogenen, aus erweiterter Basis pfriemlich-borstigen, ganzrandigen Blättern; eiförmiger, etwas niedergebogener, glatter, anfangs gelbgrüner, später rothbrauner Kps.; kegelförmigem, langgeschnäbeltem, schiefe Decl. und schmutziggelber, mit einer schwärzlichen Spitze versehener Hbe.

In feuchten und trockenen Wäldern, auf Feldern, an Gräben. Im Jud. Walde, in der Kapornischen Haide. Die Kps. reifen im Herbste, doch findet man sie auch erhalten im Frühlinge.

* **7. D. flexuosum Hedw., gebogener G.** mit aufrechtem, etwas ästigem Stgl.; aus erweiterter Basis pfriemlichen, etwas starren, rinnigen, fast einseitigen, an der Spitze fein gesägten Blättern; einer ovalen, gleichen, gestreiften, auf einer gebogenen, im jüngern Zustande gekrümmten Borste sitzenden, anfänglich gelbgrünen, später schmutzig-braungelben Kps.; kegelförmigem, geschnäbeltem Decl.; seitlich gespaltenen, am Rande gewimperter Hbe.

Im Jud. Walde und in Kl. Haide. Im Herbste, jedoch auch im Frühling wohl erhalten.

8. D. Schreberi Hedw., Schrebers-G. mit aufrechtem, einfachen, sprossendem Stgl.; aus breiter Basis auslaufenden, linienpfriemlichen, ganzrandigen, nach allen Seiten sparrig abstehenden, im trockenen Zustande krausen Blättern; eiförmiger, etwas heruntergebogener Kps. und kegelförmigem, geschnäbeltem Decl.

Es ist im Herbste 1845 von Dr. Elkan im Jud. Walde, gegenüber Friedrichswalde, an einem Graben gefunden.

* **9. D. varium Hedw., veränderlicher G.** mit aufrechtem, zuweilen auch am Grunde niederliegendem, einfachen, selten nur getheiltem Stgl.; lanzettlichen, fast spiessförmigen, den Stengel umfassenden, zerstreut stehenden, ganz-randigen, aufrecht abstehenden, oben fast einseitigen Blättern; glänzend-rother, später bräunlicher, im trockenen Zustande gewundener oder doch etwas gekrümmter Borste; eiförmiger, aufrechter oder übergebogener Kps.; kegelförmigem, scharf, aber kurz gespitztem, braunrothem, meistens mit der durchsichtigen Spitze etwas gekrümmtem Decl. und einer kappenförmigen, gelbgrünen, leicht hinfälligen Hbe.

Auf nackten, überschwenmt gewesenen Plätzen, an Hügeln und Grabenrändern. An der Sternwarte, an der N. Bleiche von Rauschke gefunden.

Vom Spätherbste bis zum Frühling.

Ceratodon Brid., Hornzahn.

Kps. an der Spitze des Stengels, mit einem Ringe versehen. Der einfache Mündungsbesatz besteht aus 16 freien Zähnen, die bis zu einem Drittheil gespalten und von purpurrothlicher Färbung sind. Die linienförmigen Schenkel sind anfangs bis zur Mitte durch zarte Querfäden verbunden, welche später zerlassen und durch die knotenartigen Anschwellungen Aehnlichkeit mit Antilopenhörnern haben. Hbe. tutenförmig.

C. purpureus Brid., purpurfarbener H. (Dicranum purpureum Hedw.) mit aufrechtem, gabelästigem Stgl.; lanzett-linienförmigen, gekielten, im trockenen Zustande gedrehten Blättern; einer aus der Gabelung der Aeste entspringenden, aufrechten, anfangs hellrothen, später glänzend

purpurfarbenen Borste; länglicher, fast walzenförmiger, anfangs aufrechter, glatter, gegen die Reife neigender, gestreifter, nach derselben gekrümmter, tiefgefurchter, kastanienbrauner, mit einem scheinbaren Kropfansatze versehener Kps.; kegelförmigem, stumpfem, sehr kurzem Decl. und tutenförmiger, pfriemlich-gespitzter Hbe., welche in einem schwärzlichen Endwärtchen endigt.

Überall und zu jeder Zeit in grosser Menge beisammen, oft ganze Strecken bekleidend, ohne eigentliche Räschen zu bilden. Die reichlichen Kps. reifen im Frühlinge, erhalten sich aber fast das ganze Jahr hindurch.

Leucodon Schwägr., Weisszahn.

Die Kps. ist regelmässig und sitzt aufrecht in den Achseln der Aeste. Der einfache Mündungsbesatz besteht aus 16 kurzen, lanzettförmigen, bleichhäutigen, aus der innern Kapselwand gebildeten, zweitheiligen Zähnen, welche an der Basis durch eine ungetheilte, wenig über die Mündung hervortretende Membran verbunden sind. Hbe. tutenförmig.

L. sciuroides Schwägr., Eichhornschwanz-Weissz. mit einem kriechenden, ästigen Stgl.; runden, meistens einfachen, an der Spitze gekrümmten, seidenglänzenden Aesten; dicht über einander liegenden, ei-lanzettförmigen, fast einseitigen, ganzrandigen, nervenlosen, durch Falten gestreiften Blättern; aufrechter, zarter, anfänglich glänzend-purpurfarbener, später dunkelbrauner Borste, eiförmiger, anfangs olivenfarbener, später kastanienbrauner Kps. ohne Ring, und kegelförmigem, kurzem und stumpflich gespitztem Decl.

An Wald- und Feldbäumen überall, auch auf Steinen, aber selten mit Kapseln, welche gewöhnlich nur an schattigen Stellen vorkommen und im Herbst und Winter reifen.

Fissidens Hedw., Spaltzahn oder Farnmoos.

Die Kps. sitzt bei einigen Arten auf der Spitze des Stgls., bei andern auf kurzen, seitlichen Aestchen aufrecht oder übergebogen, und ist eiförmig und unberingt. Der einfache Mündungsbesatz besteht aus 16 lanzettlichen, ziemlich breiten Zähnen von rothbrauner Farbe mit dunkeln Querstreifen, deren jeder wieder bis zur Hälfte und tiefer in zwei gleiche Theile gespalten ist. Haube kappenförmig. Diese zierliche Gattung hat ihr vorzüglichstes Kennzeichen in der Form, Struktur und Richtung der Blätter, die, zweireihig eingefügt, allen Arten ein farnwedeliges Ansehen verleihen.

1. F. bryoides Roth., Bryum-Spaltz. Ein sehr kleines, etwa 4 — 8'' hohes Pflänzchen, welches bald einzeln, bald gesellig, nicht selten auch in dichtgedrängten, rasenähnlichen Häufchen wächst, mit einem ziemlich einfachen, aufsteigenden oder niedergebogenen Stgl.; gefiederten, 8 — 10 paarigen, etwas entfernt von einander abstehenden, unten an der Stengelseite gescheideten Blättern, in welcher Scheide der Rand des darüber stehenden Blattes eingeschlossen ist; länglicher, an der Spitze des Stengels aufrecht stehender Kps., deren Zähne schön roth sind; kegelförmigem, gerade- oder schief-geschnäbeltem Decl.

An feuchten, schattigen Stellen in Wäldern und auf Feldern, auch in Gräben. Häufig im Spittelhofer Bruch, im Jud. Walde, in Kl. Haide und sonst; ist auch von Prof. Dr. Meyer in Julchenthal und auf den Gräbügeln des polnischen Friedhofes von Rauschke gefunden. Im Winter und beim Beginne des Frühlings.

2. F. taxifolium Schrad., taxblättriger Spaltz. mit einem 4 — 10'' hohem, unten büschelig-ästigem, aufsteigendem oder niedergebogenem Stgl.; zweireihigen, 10 — 18 paarigen, sehr dicht

gestellten, schuppig über einander liegenden, fein zugespitzten, im ganzen Umfange sehr zart gezähnelten Blättern; nahe an der Basis stehender Borste; länglicher, etwas niedergebogener, im trockenen Zustande unter dem Mündungsrande zusammengezogener und knorpelig-angeschwollener Kps.; erhabenem, sehr zartem, krumm-geschnäbeltem Deckel, und pfriemlich-gespitzter, unten 2—3fach geschlitzter, an der Seite tief gespaltenen Hbe.

Überall in lichten, feuchten Wäldern und an aufgeworfenen Gräben; daher auch auf den Grabhügeln unserer Friedhöfe. In Kl. Haide, im Bruch von Friedrichswalde u. a. a. O.; von Prof. Dr. Meyer in Julcenthal und einmal von Rauschke in der Grotte von Friedrichstein gefunden. Im Spätherbste und im Winter.

Orthotrichum Hedw., Grad- oder Goldhaar, auch Schopfmoss genannt.

Kps. an der Spitze des Stgls., bei keiner Art sehr lang gestielt, bei den meisten in den Hüllblättern eingeschlossen, gross, vom eiförmigen bis zum walzenförmigen Umriss sich neigend und queergestreift. Der Mündungsbesatz einfach oder doppelt. Hbe. gross, glockenförmig, locker die ganze Kps. umgebend, in ein kurzes Endspitzchen gedehnt, der Länge nach gefaltet, mehr oder weniger mit aufwärts gerichteten Haaren bekleidet, selten ganz glatt, am Grunde zählig gekerbt oder unregelmässig zerrissen.

Die meisten Arten sitzen an Bäumen oder an Bretterwänden, einige auf Steinen, keine an der Erde.

A. Mit einfachem Mündungsbesatze.

1. **O. anomalum Hedw. s. O. saxatile Brid., Steingradhaar oder Steinschopfmoss**, mit aufrechtem, ästigem Stgl.; abstehenden, länglich-lanzettförmigen, am Rande zurückgerollten Blättern; über die Hüllblätter herausreichender, starker, steifer Borste; länglicher, glatter, anfänglich gelbgrüner, später lichtrothbrauner, gestreifter, gleichweit geöffneter Kps.; einfachem, aus 16 paarweise genäherten, durch eine Mittelnadt zu einem Paare verbundenen Zähnen bestehendem Mündungsbesatze; erhabenem, kurzgeschnäbeltem Deckel, und einer konisch-glockenförmigen, in eine kurze, bräunliche Spitze verschmälerten, anfangs schmutzig-gelben, bei zunehmender Reife goldfarbenen, mit aufwärts gekehrten Haaren bekleideten Hbe.

Auf Holz und Zäunen, aber auch auf Dächern und Steinen sehr häufig und fast das ganze Jahr hindurch Früchte tragend.

B. Mit doppeltem Mündungsbesatz.

a. Der äussere besteht aus 8 breiten Zähnen, der innere aus 8 pfriemlichen, mit den äussern Zähnen wechselnden Wimpern, die allezeit nach innen geneigt sind.

2. **O. affine Schrad., verwandtes G.** mit aufrechtem, oder auch unten niederliegendem, ästigem Stgl.; etwas abstehenden, lanzettlichen, ziemlich stumpfen, am Rande zurückgerollten Blättern; kurzer, zwischen den Hüllblättern versteckter Borste; anfangs länglich-eiförmiger, später walzenförmiger, gleich weit geöffneter, dicht gestreifter Kps.; konisch-glockenförmiger, grünlich gelber, spärlich behaarter Hbe.

An Wald- und Feldbäumen, auf Steinen und an Zäunen sehr gemein. Die Kapseln reifen am Ende des Frühlings, erhalten sich aber sehr lange.

3. **O. pumilum Schwägr., kleines Gr.** mit sehr kurzem, 2—4''' hohem, aufrechtem oder gabelig getheiltem, unten durch rostfarbene Wurzelfasern verbundenem Stgl.; abstehenden, lanzettförmigen,

stumpfsichen, am Rande zurückgerollten Blättern; eirunder, ockergelber Kps.; ziemlich convexem, kurzgespitztem Deckel und glockenförmiger, glatter Hbe. Auf Bäumen, namentlich an Weiden und Pappeln nicht selten. Auf dem Damm am Nassengarten. Im Frühling.

4. **O. crispum Hedw., krauses Gr.** mit aufrechtem, ästigem, dicht beblättertem Stgl.; etwas abstehenden, lineal-lanzettlichen, gedrehten, im trockenen Zustande krausen Blättern; birnförmiger, breitgestreifter, im trockenen Zustande keulenförmiger, weit über die Hüllblätter hervorragender Kps. und einer dichtbehaarten Hbe.

An Buchen in Kl. Haide und in Kapkeim. Beim Ausgange des Sommers.

b. Der äussere Mündungsbesatz besteht aus 16 Zähnen, der innere ebenfalls aus 16 sehr zarten Wimpern.

* 5. **O. diaphanum Schrad., durchsichtiges G.** mit aufrechtem, wenig ästigem Stgl.; länglich-lanzettförmigen, zugespitzten, an der Spitze durchsichtigen Blättern; länglicher, ganz in den Hüllblättern versenkter Kps.; convexem, kurzspitzigem Deckel; glatter, oder doch wenig behaarter Hbe. An alten Pappeln des Neurossg. und Polnischen Friedhofes. Im Frühling.

Ausser diesen sind von Rauschke noch mehrere Arten dieser Gattung gefunden worden, von welchen ich aber nur alte, schlecht erhaltene Exemplare gesehen habe.

Bartramia Hedw., Bartrams-Moos.

Kps. an der Spitze des Stgls., kugelrund, anfangs glatt und gleich, später gefurcht und auf der Rückseite buckelig hervorgehoben, allezeit in grosser Zahl und meistens mit älteren vermisch am Rasen vorhanden. Der Ring fehlt allen Arten. Der Mündungsbesatz ist doppelt, kurz und spröde; der äussere besteht aus 16 breit-lanzettförmigen, braunrothen, dicht und dunkler quergestreiften, nach innen geneigten Zähnen, der innere aus einer gelblichen, leicht entschwindenden Membran, die zur Hälfte in Gabelzähne getheilt ist. Der Deckel ist kurz und stumpfkönisch; die Hbe. pfriemlich und kappenförmig.

1. **B. pomiformis Hedw., apfelförmiges B.** mit kurzem, $\frac{1}{2}$ — 1" hohem, gelblich-grünem, gabelig-ästigem Stgl.; kurzen, verdickten, gleich hohen Aesten; dichtstehenden, lanzettlich-linienförmigen, durch den auslaufenden Nerv stachelspitzigen, im trockenen Zustande gekrümmten, aber nicht durch einander gekräuselten Blättern; auf den Spitzen vorjähriger Triebe stehender, glänzend gelbrother Borste; aufrechter, fast kugelrunder, verhältnissmässig grosser, anfänglich hellgrauer, glatter, scheinbar gleicher, nach der Entdeckung auf der Rückseite hervorgehobener, braunrother, der Länge nach tief gefurchter, an der Mündung fast gleich weit geöffneter Kps. und etwas gewölbtem Decl., der in einer stumpfsichen Endwarze endigt.

An schattigen Stellen im Juditter Walde, in Kl. Haide, in Friedrichstein an den Wurzeln der Bäume. Im Frühlinge bis zum Beginne des Sommers.

2. **B. crispa Swartz, krause Bartramia** mit aufrechtem Stgl.; gedrängten, ziemlich langen, unten gelbbraunen, oben gelbgrünen, linearisch-pfriemlichen, im trockenen Zustande stark durcheinander gekräuselten Blättern; kugelrunder, der Länge nach gefurchter Kps.; kurz-kegelförmigem, stumpfem Decl. Es ist seltener, als die vorhergehende Art, und wird von vielen Botanikern für eine Abart derselben gehalten.

An denselben Orten und zu derselben Zeit reife Kapseln tragend.

3. **B. ithyphylla Brid., gradblättrige B.** mit aufrechtem, am Grunde einfachem, mit rostfarbenem Wurzelsfilze bekleidetem, oben in mehrere Aeste getheiltem Stgl.; gedrängten, an den Spitzen der

Aeste büschelig gehäuft, steifborstigen und spröden, aus länglich-erweiterter, scheidenartiger Basis in eine langhaarige, schmale Spitze verschmälerten, im trockenen Zustande steif aufgerichteten Blättern; fast kugelförmig, geneigter, nach Abfall des Deckls. tief gefurchter Kps.; durchlöcherter, bisweilen zweitheiligen Zähnen und kleinem, kegelförmigem, stumpfem Deckl. E. M.

4. **B. fontana Hedw., Brunnenmoos** (*Philonotis fontana* Brid.) ist ganz hellgrün und wächst in gedrängten, dichten Haufen mit einem aufrechten, unten rostfarbenen, filzigen, an der Spitze wirtelförmig-ästigen Stgl.; dachziegeligen, ei-lanzettförmigen, zugespitzten, fein gesägten, fast einseitigen Blättern; schief-eiförmiger, gestreifter Kps. und spitz-kegelförmigem Deckl. Zwischen den Zähnen sind 2—3 Wimpern vorhanden; daher Brid. es zu *Philonotis* rechnet.

An sumpfigen Stellen. Im Juditter Walde, bei Friedrichswalde, am innern Rande eines Grabens von Rauschke gefunden. Im Sommer.

Buxbaumia Haller., Buxbaumie (Buxbaumsmoos),

zeichnet sich vor allen Laubmoosen durch eine grosse, unregelmässig geformte, auf der Spitze des Stgls. schief aufsitzende Kps. und durch die eigenthümliche Bildung des häutigen doppelten Mündungsbesatzes aus. Der äussere Mündungsbesatz besteht aus einer grossen Anzahl grösserer und kleinerer Schüppchen, die bisweilen auch fehlen, oder vielleicht von dem abfallenden Deckl. abgerissen werden; der innere aus einer sehr zarten, weisslichen, in kegelförmige Spitzen gefalteten Haut, welche die Verlängerung der inneren Kapselhaut ist. Die Hbe. ist kurz und kappenförmig. Beide Arten dieser Gattung haben durch ihre Blattlosigkeit und die grosse, auffallend geformte Kps. ein schwammartiges Aussehen.

1. **B. aphylla Hall., blattlose B.** mit einfachem, sehr kurzem, $\frac{1}{2}$ —1" hohem, blattlosem Stgl.; steifer, starker, dunkelbraunrother Borste; grosser, halb-eiförmiger, ungleicher, auf der Unterseite gewölbter, oben eingedrückter, verflachter, einem Pferdehufe ähnlicher Kps.; stark verengter, nach vorne geneigter Mündung; weisslichem Mündungsbesatz; kegelförmigem, stumpfem Deckl. und blassgrüner Hbe., welche in einer kurzen, röthlichen Spitze endigt, aber nur im zartesten Zustande vorhanden ist.

Auf unfruchtbaren, dünnen Plätzen, an Abhängen, auf Hügeln, am Saume von Tannen- und Fichtenwäldern, ist aber wohl bei uns sehr selten; jedoch vom Apotheker Hübner bei Braunsberg gefunden. Im Frühlinge.

* 2. **B. indusiata Brid., verschleierte B.** mit blattlosem Stgl.; etwas aufrechtstehender, schiefer, bauchiger, länglich eiförmiger, allmähig zugespitzter, glatter Kps., welche mit einem häutigen Schleierchen, das später zerreisst, umgeben ist, und stumpf-kegelförmigem Deckl. Ist der vorigen Art sehr ähnlich, jedoch verschieden: durch die bauchige, länglich-eiförmige, nach der Mündung sanft verschmälerte Kps.; durch die olivenfarbene, gegen die Reife hellbraune, matte Farbe; die kürzere, lebhaft-purpurfarbene Borste, den dunkelgrünen Deckl. und das Vorkommen in Wäldern auf morschem Holze, woselbst die andere nie gedeiht.

Ist von Rauschke im Jud. Walde auf einer morschen Baumwurzel und von Dr. W. Ebel im Walde bei Braunsberg auf faulem Holze gefunden worden.

Diphyscium W. & Mohr, Blasenmoos.

W. & Mohr haben es zu einer besonderen Gattung erhoben; es unterscheidet sich vom obigen nur dadurch, dass die aus der äussern Kapselwand sich fortsetzende Haut bei D. etwas

mehr hervortritt und sich gewöhnlich in 16 kurze Zähne spaltet, welche sich horizontal zwischen die Falten des Sporensackes legen, während bei Buxb. diese äussere Haut sich verlängert und durch ihre Zertheilung fadenförmige Wimpern darstellt.

1. **D. foliosum W. & M. blättriges Bl.** (Buxb. foliosa Linn.) mit äusserst kurzem, dicht beblättertem Stgl.; bandförmigen Stengelblättern; sehr lang-borstlichen, beinahe dreispaltigen Hüllblättern; sehr kurzer und dicker Borste; grosser, bauchig-eiförmiger, locker von den Hüllblättern eingeschlossener Kps.; weissem Mündungsbesatz; kegelförmigem, schief gespitztem, lebhaft hellbraunem Dekl., der fast immer das Säulchen der Kps. wie einen Glockenklöppel mit sich führt; kleiner Hbe.

Auf Haideboden und fester Walderde. Im Sommer und zu Anfange des Herbstes. Selten; jedoch vom Dr. W. Ebel bei Braunsberg und vom Apotheker Hübner bei Bladian gefunden.

Webera Hedw., Webere.

Kps. an der Spitze des Stgls., mit einem Ringe versehen. Mündungsbesatz doppelt. Der äussere besteht aus 16 einwärts gerollten Zähnen, der innere aus einer sehr zarten, wasserhellen Membran, die sich ebenfalls in 16 Zähne verlängert, zwischen welchen sich sehr zarte Wimpern befinden, die über den äusseren Zähnen hervorstehen. Hbe. tutenförmig. Von den Bryen unterscheiden sich die Arten dieser Gattung durch die wasserhellen, inneren Wimpern, welche über die äussere Reihe hervorstehen.

1. **W. nutans Hedw., nickende W.** (Bryum nut. Schreb.) mit einfachem, aufrechtem, unten nacktem, oben schopf-ig-beblättertem Stgl., lanzettförmigen, lang und schmal gespitzten, an den Spitzen scharf gesägten Blättern; nickender, länglich-birnförmiger, anfangs gelbgrüner, später gelbbrauner oder orangefarbener Kps.; sehr elastischem Ringe; gewölbtem, zugespitztem Dekl.

Auf feuchtem, sandigem Boden. Bei Apken am Bach im Grunde hinter der Schleuse, am Landgraben vor Birkenau, im Jud. Walde. Im Sommer.

2. **W. annotina Schreb., jährige W.** (Bryum annotinum Hedw.) ein feines, zartes Moos von hellem, schönem Grün, mit einfachem, aufrechtem, oben Zwiebeln tragendem Stgl.; aufrechten, lanzettförmigen, langge-spitzten, an der Spitze fein gesägten, fast wasserhellen Blättern, deren Nerv unterhalb der Spitze verschwindet; nickender, länglich-birnförmiger Kps.; und kurz-kegelförmigem Dekl., der in ein scharfes Spitzchen ausläuft. An feuchten Orten und Grabenrändern nicht selten, z. B. bei Lawsken. Im Frühling und Sommer.

Funaria Schreb., Drehmoos.

Kps. an der Spitze des Stgls., bauchig, birnförmig, nickend, gestreift oder glatt, mit schiefer Oeffnung. Mündungsbesatz doppelt. Der äussere besteht aus 16 schiefen, an der Spitze zusammenhängenden Zähnen von dunkelbrauner, der innere aus eben so vielen, häutigen, unverwachsenen Zähnen von bleicher Farbe. Hbe. bauchig-kugelig mit pfriemlicher Spitze, in der Jugend ausgezeichnet vierkantig, zuletzt kappenförmig und die ausgewachsene Kps. fast ganz verschliessend.

F. hygrometrica Schreb., hygrometrisches Dr. mit sehr kurzem, aufrechtem, meistens einfachem Stgl., eiförmigen, zugespitzten Blättern, deren Nerv stark ist und bis zur Spitze ausläuft; meistens einzelner, langer, fadenförmiger, im jüngsten Zustande aufrechter, hell-schwefelgelber, später glänzend braunrother, stark hin und her gebogener und bogig-gekrümmter Borste, birnförmiger, anfangs aufrechter, später in sich selbst gekrümmter, nickender, oder auch wagerecht abstehender.

im Alter der Länge nach gefurchter Kps.; kleinem, verflachtem, sich schwer von der Mündung lösendem Dekl. Die Blätter umschliessen den kurzen Stgl. gewöhnlich und verhüllen ihn gänzlich. Sie liegen so dicht an, dass das Ganze mit einer Knospe oder Zwiebel grosse Aehnlichkeit hat.

Auf Wiesen, Feldern, in Gräben, an sonnigen Mauern und auf freien Plätzen, an Wegen, auch häufig auf Schutthaufen, sehr gemein, oft grosse Flächen darstellend.

Es nimmt gern Brandstellen ein und ist an seiner schönen orange-, später safrangelben Farbe schon in der Entfernung zu erkennen. Bei Friedrichstein, aber auch in der Nähe der Stadt, bei der N. Bleiche, auf dem Philosophengange, bei Schönbusch, bei Lawsen, am Landgraben, überall, sogar an Mauern, z. B. an der hintern Mauer des Eisenbahnhofes. Die Kpsn. reifen im Sommer, auch schon früher, erhalten sich aber durch das ganze Jahr.

Meesia Hedw., Meesie.

Kps. gipfelständig, lang gestielt mit kleiner, schiefer Oeffnung. Mündungsbesatz doppelt. Der äussere besteht aus 16 geraden, stumpflichen, knotenlosen Zähnen; der innere ebenfalls aus 16 kürzeren, lang und scharf gespitzten, in der Jugend ihrer ganzen Länge nach durch eine sehr zarte Netzhaut mit einander verbundenen Zähnen. Der Ring fehlt allen Arten. Dekl. klein, kegelförmig und stumpf. Hbe. klein und kappenförmig.

* 1. *M. uliginosa* Hedw., **Sumpf-Meesie** mit aufrechtem, etwas ästigem Stgl.; linienförmigen, ganzrandigen, stumpfen, im trockenen Zustande etwas abstehenden Blättern, deren Nerv stark ist, und plötzlich unter der stumpfen Spitze verschwindet; mit birnförmiger, gebogener, ziemlich lang gestielter Kps., welche unten in einen kurzen, verkehrt-kegelförmigen Fortsatz gedehnt ist, und nach Austreuung des Saamens gerunzelt erscheint; mit kurzem, kegelförmigem, an der Spitze abgerundetem Dekl. und schmalen, blassgelben Hbe. Auf sumpfigen, torfigen Wiesen bei Kapkeim vom Dr. Elkan gefunden. Im Anfange des Sommers.

* 2. *M. longiseta* Hedw., **langstielige M.** mit aufrechtem, ästigem Stgl.; ei-lanzettförmigen, concaven, undeutlich gezähnten Blättern, sehr langer Borste; niedergebogener, birnförmiger Kps. und kegelförmigem Dekl. Von Prof. Dr. E. Meyer im Friedrichsteiner Bruch gefunden.

Bryum Dill., Knotenmoos.

Kps. an der Spitze des Stgls., länglich oder birnförmig; gebeugt oder nickend. Mündungsbesatz doppelt. Der äussere besteht aus 16 lanzettförmigen, nach innen geneigten Zähnen; der innere aus einer gelblich gefärbten Membran, welche in 16, den äussern gegenüberstehende Zähne gespalten ist, und durch deren nach innen geneigte Krümmung von denselben bedeckt werden; die zwischen diesen stehenden Wimpern sind an jedem Gelenke mit kurzen Häkchen versehen. Hbe. tutenförmig.

1. *B. bimum* Schreb., **zweijähriges (bauchiges) K.** (*Mnium* b. Brid.) mit aufrechtem, oben ästigem Stgl.; sehr langen, fadenförmigen Aesten; dreireihigen, schlaffstehenden, abstehenden, ei-lanzettförmigen, gespitzten, etwas gesägten Blättern; hängender, verkehrt-eiförmiger, anfänglich gelbgrüner, später gelbbrauner Kps.; kurzem, gewölbtem, gelbrothem, mit einem kleinen Wäzchen gekröntem Dekl. und schmutzig-gelbgrüner, leicht hinfalliger Hbe. In Sümpfen. Im Jüd. Walde. Im Frühjahr.

2. *B. turbinatum* Hedw., **kreiselförmiges K.** mit aufrechtem, oben mit verschmälerten Aesten versehenem Stgl.; mit vorzüglich an den Gipfeln gedrängten, sich fast ziegelschuppig deckenden,

am Grunde entfernter, wechselsweise gestellten, länglichen, spitzen, fast ganzrandigen Blättern; aufrechter, hin- und hergebogener, anfangs purpurfarbener, später braunrother, glänzender Borste; sanft übergebogener oder nickender, kreiselförmiger, anfangs gelbbrauner, später braunrother Kps. und gewölbtem Deckl. mit einer kleinen, stumpfen Endwarze.

Auf überschwemmt gewesenen Plätzen, an feuchten Wiesengraben, an Flussufern. Gegen Ende des Frühlings. E. M.

3. *B. caespitium* Linn., **Rasen-Knotenmoos** — **gemeines Birnmoos** mit aufrechtem Stengel; kurzen, verdickten Aesten; ei-lanzettförmigen, straffen, scharf gespitzten Blättern; aufrechter, hin- und hergebogener, anfangs orangefarbener, später dunkelpurpurfarbener, glänzender Borste, welche auf der Spitze vorjähriger Stämme und Aeste sitzt; herabhängender, länglich- oder verkehrt-eiförmiger, anfangs gelbrother, später kastanienbrauner Kps. und halbkugelig-gewölbtem Deckel, mit einer kleinen, stumpflichen Endwarze.

Auf trockenen, sandigen Stellen, häufig am alten Schiesshause am Brandenburger Thor. Im Anfange des Sommers.

4. *B. carneum* Linn., **fleischfarbened K.** Eins der schönsten, zartesten Moose mit sehr zartem, hellrothem, durchsichtigem, einfachem, nur selten getheiltem Stgl.; entfernt stehenden, kleinen, sehr zarten, lanzettförmigen, scharf gespitzten, gegen die Spitze weitläufig und unregelmässig gesägten Blättern; kleiner, herabhängender, eiförmiger, anfänglich gelbrother, später zimmtbrauner Kps. und grossem, breit und hoch gewölbtem Deckl., welcher in ein kurzes, scharfes Endspitzchen gedehnt ist und so wie die bleichgelbe Haube leicht abfällt.

Sehr selten. Im Mai 1842 von Rauschke an der N. Bleiche am Rande eines Grabens, auch in Julehenthal an den Baumwurzeln am Bach gefunden. Im Anfange des Frühlings.

5. *B. argenteum* Linn., **silberfarbiges K.** mit aufrechtem, ästigem Stgl.; sehr vielen runden Aestchen; dicht über einander liegenden, eiförmigen, stumpfen, stachelspitzigen, oben durchsichtigen Blättern; hängender, birnförmiger, anfangs braunrother, später schwarz-purpurfarbener Kps. und gewölbtem Deckel, welcher in ein kurzes, stumpfliches Spitzchen ausläuft.

Es zeichnet sich durch die silberfarbenen, dicht schuppig an den fadenförmigen Aesten anliegenden Blättern vor allen Arten dieser Gattung aus. An sandigen, trockenen Orten, z. B. bei Spittelkrug, auf dem Walle am Brandenburger Thor, auf Herzogsacker an den Kasernen und auch sonst häufig. Im Herbste.

Mnium Linn., Sternmoos.

Kps. an der Spitze des Stgls., gross, gebeugt oder nickend, gleich, glatt, von eiförmiger oder länglicher Gestalt, mit einem Ringe versehen. Mündungsbesatz doppelt. Der äussere besteht aus 16 schmalen, lanzettförmigen, spitzen, straffen, dicht quer gerippten Zähnen, die anfänglich in einer gewölbten Richtung über die Mündung geneigt, sich später, sobald sich das Deckelchen löst, sternförmig ausbreiten, im trockenen Zustande aber eine mehr oder minder gerade Richtung annehmen; der innere besteht aus einer gelblichen, schön netzartig gezeichneten Membran, welche ebenfalls in 16, auf der Mittelrippe durchlöchernten Zähnen ausläuft; die zwischen jedem Zahnpaare stehenden zwei bis drei Wimperchen sind allezeit unbewehrt, d. h. sie haben nicht jene Querrhaken oder hakenförmigen Fortsätze an den Gelenken, welche die eigentlichen Bryen auszeichnen. Hbe. kappenförmig.

1. *M. androgynum* Linn., **kugeltragendes Sternmoos, Kopfmoos.** (*Aulocannium androgynum* Schwägr. *Bryum androg. Hedw.*), ein schönes Moos mit aufrechtem, ästigem Stgl.; lanzettförmigen, spitzen, feingesägten, im trockenen Zustande krausen Blättern; aufrechter, etwas geneigter, länglich-eirunder, gestreifter Kps.; kegelförmigem, kurz und stumpf gespitztem Deckl. und pfriemlich-zugespitzter, schmutzig-strohgelber, seitlich bis an den Deckel gespaltenen Haube.

Auf den Gipfeln eigener Stämmchen und auf den Aesten der männlichen und weiblichen Pflanzen erheben sich auf nackten, grünlichen Stielchen kleine Knöpfchen, von der Grösse eines Mohnsaamens, ähnlich wie bei *Tetraphis pellucida*, mit welchem es auch sonst einige Aehnlichkeit hat; unterscheidet sich jedoch von Letzterem dadurch, dass bei *Tetrap.* diese runde Körperchen auf einem beblätterten Stielchen stehen, während wir sie bei *A.* auf nackten Stielchen stehend finden.

In feuchten Wäldern und Brüchen an der Erde und an faulenden Wurzelstöcken häufig, bei Königsberg im Jud. Walde, bei der Wilkie häufig, wo es schöne, grüne Rasen bildet. Die Kpsn. reifen im Sommer, sind aber nicht sehr häufig.

2. *M. palustre* Linn., **Sumpf-Sternmoos** (*Auloc. palustre* Schwägr. *Bryum pal. Web.*) bildet schwammige, oft ganze Strecken bedeckende Polster, mit aufrechtem, fast zweitheiligem Stgl., welcher bei der männlichen Pflanze auf der Spitze einen gelben Stern mit einer braunen Scheibe trägt; mit dachziegeligen, ausgebreiteten, länglich-lanzettförmigen, an der Spitze fein gesägten, an Rande zurückgebogenen Blättern; länglicher, ungleicher, nickender Kps.; kegelförmigem, ziemlich stumpfem Deckl. und strohgelber Hbe., mit einer bräunlichen Spitze.

Auch bei dieser Art finden sich jene runden Knöpfchen, nur in weit grösserer Menge und oft einen Aehrenbüschel bildend. In Sümpfen, auf torfigen Wiesen, überhaupt immer in Feuchten; überall häufig, z. B. im Jud. Walde, ehemals auch im Walde bei Aweiden, an der N. Bleiche u. s. w. Im Frühling und später.

3. *M. hornum* Linn., **diesjähriges St. gewöhnlich schwanenhalsiges St. genannt** (*Br. hornum* Schreb.) mit aufrechtem, einfachem, rostfarbig-filzigem Stgl.; lanzettförmigen, doppelt gesägten Blättern, deren Kiel unten gesägt ist; mit hängender, eiförmiger Kps.; warzigem Deckl. und einer schwanenhalsartig gebogenen Borste.

In schattigen Wäldern, in Sümpfen, besonders in Erlenbrüchen; gedeiht nur auf lockerm Wald- und Moorboden, und bekleidet vorzüglich die morschen Baumwurzeln in dicht gedrängten, polsterförmigen Rasen. Im Jud. Walde. Die Kpsn. reifen im Frühling, erhalten sich aber während des Sommers.

4. *M. punctatum* Hedw., **punctirtes oder getüpfeltes St.** (*Bryum punctatum* Schreb.) mit kriechendem, unfruchtbarem, oder auch aufrechtem, sehr einfachem, röthlichem, sehr hoch mit rostfarbenen Würzelchen bedecktem Stgl.; verkehrt-eiförmigen, rundlichen, stumpfen, purpurfarbengerandeten, durchsichtig punktirten Blättern; hängender, eiförmiger Kps., deren Mündung hoehroth geringelt ist; kegelförmigem, geschnäbeltem Deckl.

Die Pflänzchen wachsen bald einzeln, bald in lockern Rasen beisammen, und sind durch die ins blaugrüne neigende Farbe der ausgezeichnet purpurfarben gerandeten Blätter sogleich von allen Arten dieser Gattung zu unterscheiden. Die Borsten kommen theils einzeln, theils mehrere beisammen aus einer gemeinschaftlichen Hülle.

An feuchten, schattigen Orten. Im Jud. Walde, bei Apken. Die Kps. reifen gegen Ende des Winters, erhalten sich aber fast durch das ganze Jahr, daher man sie auch im Frühling und Herbste findet.

5. **M. cuspidatum Hedw., stachelspitziges St.** (*Bryum cuspidatum Schreb.*) mit aufrechtem oder kriechendem unfruchtbarem, und aufrechtem, einfachem fruchtbarem Stgl.; lanzettförmigen, stachelspitzigen, fein gesägten Blättern; verhältnissmässig grosser, eiförmiger, glatter, vor der Reife halbhängender oder wagerecht abstehender, gelbgrüner, nach der Entdeckung ganzhängender, fast kugelig, gelber, an der Mündung dunkler geringelter Kps.; breit und flach gewölbtem, kurzem, stumpf gerundetem Deckl.

In schattigen, feuchten Laubwäldern, an morschen Baumwurzeln, auch in Gärten und auf Wiesen, aber nicht auf sumpfigen, torfhaltigen. Im Jud. Walde und in Aweiden in grosser Menge, auch sonst an vielen Stellen. Im ersten Frühlinge.

6. **M. undulatum Hedw., gewelltes oder wellenförmiges St.** (*B. undul. Roth.*) mit kriechendem unfruchtbarem, oder aufrechtem, etwas ästigem, fruchtbarem Stgl.; zungenförmigen, gewellten, fein gesägten Blättern; länglicher, nickender Kps. und zart gespitztem Deckl. Die Borsten kommen gehäuft aus einer Hülle.

An schattigen, feuchten Orten überall, z. B. auf unsern Friedhöfen, auf den Hufen in Julchenthal, im Jud. Walde bei Friedrichswalde u. s. w. Im Frühlinge.

7. **M. roseum, rosenförmiges St.** (*Br. ros. Schreb.*) mit aufrechtem, bis unter die Spitze spärlich mit kleinen, anliegenden Schuppenblättern bekleidetem, einfachem, schmutzig-grünem, durchsichtigem Stengel; grossen, länglich-spatelförmigen, spitzen, zart gerandeten, vorzüglich an der Spitze gesägten, etwas wellig-gebogenen Blättern, welche an dem Gipfel in eine sternförmig ausgebreitete Rosette zusammengedrängt stehen; mit länglich-eiförmiger, gegen die Reife saffranfarbener, an der Mündung hochrother, nach der Entdeckung kastanienbrauner, stets furchen- und streifenloser Kps., und breitgewölbtem, anfänglich purpurfarbenem, später braunrothem, glänzendem, kurz- und scharfgespitztem Deckl.

In schattigen und feuchten Wäldern. Im Jud. Walde, in Kapkeim. Im Frühlinge, trägt aber selten Kps.

* 8. **M. affine Bland., verwandtes St.** (*Br. aff. Linn.*) mit ziemlich einfachem, aufrechtem, filzigem Stgl.; ei-lanzettförmigen, stark gesägten Blättern; ei-länglichen Kps. und scharf-gespitztem Deckl. Mehrere Borsten aus einer Hülle.

Auf torfhaltigen, feuchten Wiesen, in Sümpfen und Brüchen. Ist im Sommer 1839 von Rauschke in einem Sumpfe des Jud. Waldes gefunden worden.

Climacium Web. & Mohr, Leiter- oder Treppenmoos.

Kps. regelmässig, in den Achseln der Aeste. Mündungsbesatz doppelt. Der äussere besteht aus 16 lanzettförmigen, scharf-gespitzten, lederartigen, braunrothen, dicht queergestreiften Zähnen, welche anfänglich aufgerichtet, später aber mit den Spitzen bogig nach innen gekrümmt sind; der innere gleichfalls aus 16 Zähnen, die aus einer braunen, rostfarbenen Textur gebildet, an der Basis nur durch eine kurz über den Mündungsrand hervortretende Membran verbunden sind. Sie stehen aufrecht, sind mit einer Längslinie durchbrochen, die aber nicht die zusammengewachsene Spitze theilt, und durch knotig aufgeschwollene Queerglieder, welche im zartesten Zustande zusammenhängen, leiterartig verbunden. Das Säulchen tritt sehr lang hervor, hebt anfangs das Deckleichen und steht später einzeln über dem Mündungsbesatz hervor.

C. dendroides Web. & Mohr, baumartiges L. mit aufrechtem, unten nacktem Stgl.; büschelförmigen, abstehenden Aesten; dachziegelig-liegenden, aufrechten, lanzettlichen, an der Spitze

gesägten, etwas gefalteten, nervigen Blättern; aufrechter, eiförmig-länglicher Kps. und kegelförmigem Dekl. mit grannenförmiger Spitze. Auf feuchten Wiesen und Rasenplätzen überall, selten zahlreiche Kps. tragend, die am Ausgange des Winters reifen.

Neckera Hedw., Neckers Moos.

Kps. regelmässig, in den Blattachsen der Hauptäste eingefügt. Mündungsbesatz doppelt. Der äussere besteht aus 16 linien-lanzettförmigen, in die Queere gefurchten, gegen einander geneigten Zähnen; der innere aus 16 sehr zarten, bleichhäutigen, haarförmigen, leicht entschwindenden Wimpern, die mit der äussern Reihe wechseln, trennbar, und unten durch eine kurz hervortretende Membran verbunden sind. Die Borsten sind verhältnissmässig kurz, in scheidenartig zusammengeschlossene Hüllblätter eingefügt, in welchen die Kps. theils eingesenkt bleiben, theils sich über dieselben erheben. Dekl. kegelförmig, spitz; oder in einen geraden oder gebogenen Schnabel verlängert. Hbe. nützenförmig, glatt oder oberhalb fein behaart.

Besonders kenntlich sind die Arten dieser Gattung an den flachen, gefiederten Aesten, den zweizeiligen, der Queere nach mehr oder minder wellig gerunzelten Blättern und deren Nervenlosigkeit.

Sie sind eine Zierde der Baumstämme, an denen sie in flachen, polsterförmigen Rasen herabhängen.

1. *N. pennata* Hedw., **gefiedertes N.** mit niederliegendem, gefiedert-ästigem, flachem Stgl.; aufrechten, bald verlängerten, einfachen, bald gedrungen ausgebreitet gefiederten und rankenartig herabgebogenen Aesten; zweizeiligen, flachen, mit den Seiten einander deckenden, länglich-lanzettförmigen, spitzen, dicht gedrängten, schiefen, fast säbelförmigen, bisweilen an der Spitze mit einzelnen Zähnen versehenen, im trockenen Zustande der Queere nach ausgezeichnet wellenförmigen und gerunzelten Blättern; in eine haarförmige Spitze sich verlängernden, scheidenartig in einander geschlossenen Hüllblättern; länglich-eiförmiger, ganz in den Hüllblättern eingeschlossener, gelbrother Kps. und kegelförmigem, lebhaft orangefarbenem Dekl., der in einer kurzen, schief gerichteten Schnabelspitze ausläuft.

In Wäldern, an ältern Bäumen, namentlich an Buchenstämmen häufig. In Kl. Haide, Aewiden, auch auf dem Philosophendamm, trägt aber selten und sparsam Kps., welche im Frühlinge reifen.

2. *N. crispa* Hedw., **krauses N.** grösser und bei Königsberg häufiger, als das obige, die grösste und zierlichste Art dieser Gattung. Es wächst in locker verworrenen Rasen mit theils aufrechtem, theils herabhängendem oder niederliegendem, ausgezeichnet fiederig-ästigem, flachem Stgl.; gegenüberstehenden, flachen Aesten; zweizeiligen, abstehenden, länglichen, spitzen, feinrunzeligen, an der Spitze etwas gezähnelten Blättern; aufrechter, hoch über die Hüllblätter erhabener, zarter, gelber Borste; rundlich-eiförmiger, gelbrother Kps.; kegelförmigem, lang- und schief-geschnäbeltem Dekl. und langer, pfriemenförmiger, hellgelber Haube, welche bald glatt, bald mit einzelnen, aufwärts gekehrten Borsten besetzt ist.

In Wäldern, an Baumstämmen und Wurzeln an denselben Orten, wie obige Art. Kps., nicht häufig, reifen im Frühlinge und später.

3. *N. viticulosa* Hedw., **rebenartiges N., gemeines Rankenmoos.** (*Anomodon viticulosus* Hook.) mit langem, kriechendem, ästigem Stgl.; aufrechten, einfachen, oder gabelig getheilten, rundlichen Aesten; länglich-lanzettlichen, stumpfen, an der Spitze etwas zurückgeschlagenen Blättern, welche

unten ockerfarben, oben schmutzig dunkelgrün sind; aufrechter, über die Hüllblätter erhobener, zarter, glänzend strohgelber Borste; länglich-cylindrischer Kps. und kegelförmigem, scharf- und gerade-gespitztem Deckl.

In Wäldern an Baumstämmen und Baumwurzeln, auch an der Erde. In Kl. Haide, in Aweiden. Die Kps., welche aber bei uns selten gefunden werden, reifen beim Eintritt des Frühl.

Hooker hat diese Art zur Gattung *Anomodon* gerechnet, welche sich durch den innern Mundbesatz unterscheidet, dessen haarförmige Wimpern hier dicht neben den äussern Zähnen stehen, kaum die Länge derselben erreichen und am Grunde durch keine Membran mit einander verbunden sind.

Leskea Hedw., Leske's - Moos.

Kps. in den Achseln der Aeste, aufrecht, oder doch nur wenig geneigt, regelmässig, oder doch nur sehr wenig gekrümmt, eiförmig oder fast cylindrisch. Hbe. tutenförmig. Mündungsbesatz doppelt. Der äussere besteht aus 16 pfriemlichen, einwärts gebogenen Zähnen; der innere aus einer gekielt-gefalteten Membran, die in 16 Zähne gespalten ist.

1. *L. trichomanoides* Hedw., farrenartiges L. mit am Grunde niederliegendem, nacktem, an den Spitzen aufsteigendem, unregelmässig ästigem Stgl.; zweizeiligen, wagrecht abstehenden, länglich-eiförmigen, an der Spitze abgerundeten, gesägten Blättern, deren Nerv schwach ist und in der Mitte verschwindet; mit aufrechter, länglich-eiförmiger, anfangs olivenfarbener, später hellbrauner Kps. und kegelförmigem Deckl., welcher in eine scharfe, pfriemliche, schiefgerichtete Spitze ausläuft.

In Wäldern an Baumstämmen und Wurzeln, auch an der Erde, ziemlich gemein. In Aweiden, Kl. Haide, Juditten. Im Spätherbst.

2. *L. sericea* Hedw., seidenartiges L. mit kriechendem, ästigem Stengel; aufrechten, etwas gebogenen Aesten; dachziegeligen, lanzettlichen, zweistreifigen, gelblich-grünen, ausgezeichnet seidenartig-glänzenden Blättern, deren Nerv unter der Spitze verschwindet; aufrechter, starker, dicht mit Höckerchen besetzter Borste; aufrechter, länglicher Kps. und kegelförmigem, gespitztem Deckl.

An Baumstämmen, auch auf Steinen sehr häufig, fast an jeder Pappel, Weide und Linde, aber selten und wenige Kpsn. tragend. Im Frühling und später.

3. *Leskea polyantha* Hedw., vielblüthiges L. bildet weiche, lebhaft gelbgrüne Polster von schönem, seidenartigem Glanze; mit niederliegendem, wurzelndem Stgl.; aufrechten, dicht stehenden, an der Spitze gekrümmten Aesten; dicht-dachziegeligen, lanzettlichen, aufrechten, nervlosen, ganzrandigen Blättern; langer, einzeln, oder deren 2 aus einer Hülle kommender, glänzend purpurfarbener, an der Spitze gelblicher Borste; aufrechter, eirunder, matt-brauner Kps. und kegelförmigem Deckl.

An Baumstämmen, auf feuchter Erde, überall sehr häufig. Viele Kpsn., gewöhnlich mit jüngern untermischt. Im Winter, auch im Frühling.

4. *L. subtilis* Hedw., feines L. mit kriechendem, sehr ästigem Stgl.; fadenförmigen, zarten Aesten; entfernt und ohne Ordnung gestellten, lanzettlichen, lang und scharf gespitzten, schlaft zurückgebogenen, lebhaft gelbgrünen Blättern; sehr langen, dachziegelig über einander liegenden, scharf gespitzten Hüllblättern; kleiner, länglich-eiförmiger Kps. und kegelförmigem, scharf und gerade gespitztem Deckl. Die kleinste und zarteste Art dieser Gattung.

In Laubwäldern an Baumstämmen und Baumwurzeln. In Kl. Haide; von Rauschke auch auf dem Poetensteige gefunden. Im Frühling.

Hypnum Dill., Astmoos.

Kps. in den Winkeln der Aeste, meistens unregelmässig, mit oder ohne Ring. Hbe. tutenförmig. Mündungsbesatz ist doppelt. Der äussere besteht aus 16 lanzettförmigen, aufrechten Zähnen; der innere aus einer kielförmig-gefalteten Membran, die in 16 Zähne getheilt ist, zwischen denen kleine Wimpern.

1. *H. myurum* Pollich., **Mäuseschwanz-A.** (*Isothecium myurum* Brid.) mit kriechendem, büschelig-ästigem Stgl.; aufsteigenden, an den Gipfeln baumartig-verzweigten Aesten; rundlichen, sparrig-abstehenden, an den Spitzen meistens verschmälerten und einwärts gebogenen Aestchen; dicht gedrängten, aufrechten, mit den Spitzen etwas abstehenden, sich einander deckenden, länglicheiförmigen, kurz gespitzten, an den äussersten Enden scharf gesägten Blättern, von gelbgrüner, matt glänzender Farbe, deren Nerv bis auf die Mitte reicht; kleinern, bleichhäutigen, scharf gespitzten, nervenlosen Hüllblättern; eiförmiger, regelmässiger, aufrecht stehender Kps.; kegelförmig, schief und stumpf gespitztem Deckl.

In Wäldern an Steinen und Baumstämmen, gewöhnlich in grossen Polstern, deren zahlreiche Kpsn. im Frühlinge und Herbste reifen. In Kl. Haide, Neuhausen.

3. *H. velutinum* Linn., **Sammet-A.** mit kriechendem, ästigem Stgl.; kurzen, einfachen, dichtstehenden, aufrechten Aesten; sehr zarten, ei-lanzettförmigen, zugespitzten, oben fein gesägten, vorzüglich im trockenen Zustande seidenartig schimmernden Blättern, deren Nerv in den jüngern Blättern schon unter der Mitte verschwindet, in den ältern aber über die Mitte fortgeht; aufrechter, warziger, purpurfarbener Borste; grosser, niedergebogener, eiförmiger, braunrother Kps., deren Mündung mit einem Ringe versehen ist, kegelförmig, stumpflich-gespitztem Deckl.

An schattigen Anhöhen, in Hohlwegen, in Wäldern an morschen Erlenstämmen, z. B. im Jud. Walde in dem feuchten Grunde nach Friedrichswalde hin, in Aweiden und auf dem Nassen-garten. Im Frühling und Herbst.

β. *intricatum*, in allen Theilen viel kleiner als obiges, auch nicht so häufig. Von Rauschke bei der Wilkie an Fichtenwurzeln, auch auf dem Philosophendamm gefunden.

4. *H. serpens* Linn., **kriechendes A.** mit kriechendem, ästigem Stgl.; aufrechten, schlanken, lebhaft grünen Aesten; eiförmigen, scharf-gespitzten Stgl.- und lanzett-pfriemigen Astblättern, denen der Nerv entweder ganz fehlt, oder doch sehr schwach ist und nur bis gegen die Mitte reicht; aufrechter, glatter Borste; länglicher, fast walzenförmiger, in sich selbst gekrümmter Kps., mit wulstigem Ringe; kurzem, kegelförmigem, stumpflichem, safrangelbem Deckl.

In Wäldern an der Erde, an Baumwurzeln und abgefallenem Holze überall gemein. In Juditten, Aweiden, Kl. Haide, Julchenthal, auch auf den Gräbern unserer Friedhöfe. Die Kpsn. reifen im Frühlinge, an feuchten Orten beim Eintritt des Sommers, erhalten sich aber gut, und werden daher auch später gefunden.

5. *H. plumosum* Linn., **Feder-A.** mit kriechendem, ästigem Stgl.; dachziegeligen, abstehenden, ei-lanzettlichen, ganzrandigen, haarförmig-zugespitzten Blättern, deren Nerv bis über die Mitte hinausreicht; einer meistens glatten, oder wenigstens nur oben etwas scharfen Borste; eiförmiger, niedergebogener Kps. und kegelförmigem Deckl.

In feuchten Wäldern an Baumstümpfen, auf Baumwurzeln, auch an der Erde, aber nicht häufig. In Juditten, Kl. Haide. Im Frühlinge und Herbst.

6. *H. salebrosum* Hoffm., *raubes* A. (*H. plumosum* Hedw.), ein blassgrünes Moos mit kriechendem Stgl.; dachziegeligen, ei-lanzettlichen, langgespitzten, gestreiften, gelbgrünen, seidenartig-glänzenden Blättern; ganz glatter Borste; eiförmiger, hangender Kps. und kurzem, scharfgespitztem, kegelförmigem Deckl.

In Wäldern auf Baumwurzeln, auf Gerölle in unfruchtbaren Triften, auf lehmhaltigem Boden auf der Erde, bei Königsberg selten; jedoch von Rauschke in der Wilkie gefunden. Im Frühlinge.

7. *H. populeum* Hedw., *Pappel-A.* mit kriechendem, unregelmässig getheiltem, fast fiederig-ästigem Stgl.; rundlichen, an den Spitzen verdickten Aesten; dachziegeligen, aufrecht-abstehenden, eilänglichen, an der Spitze pfriemigen Blättern von lebhaft grüner, sich ins Gelbliche neigender Farbe; gleichfarbigem, fast bis zur Spitze reichendem Nerv, an dessen beiden Seiten man Längsfalten bemerkt; aufrechter, purpurfarbener, oben ziemlich scharfer Borste; eiförmiger, ziemlich aufrechter, lebhaft braunrother, im Alter kastanienbrauner Kps. und kegelförmigem, scharfgespitztem Deckl.

An Steinen und Mauern an schattigen, feuchten Orten, besonders in der Nähe von Gewässern, selten an Bäumen. In Juditten. Im Spätherbst und im Frühling.

8. *H. lutescens* Huds., *gelbliches A.* mit kriechendem, fast fiederig-ästigem Stgl.; rundlichen, aufrechten Aesten; dachziegeligen, abstehenden, ei-lanzettlichen, sehr lang gespitzten, gestreiften, glänzenden Blättern von bleich-gelbgrüner Farbe; unten starkem, sich nach oben verschmälern dem und unter der Spitze verschwindendem Nerv; aufrechter, scharfer, purpurfarbener, im trockenen Zustande gekrümmter und herumgedrehter Borste; länglicher oder länglich-eiförmiger, niedergebogener, anfangs olivenfarbener, später kastanienbrauner Kps. und kegelförmigem, etwas schiefe, gelblichem, am Grunde hochroth geringeltem Deckl.

In Gebüsch und Wäldern, auf Feldern und Wiesen. Bei Aweiden. Beim Ausgange des Winters.

9. *H. piliferum* Linn., *haartragendes A.* mit niederliegendem, fast fiederig-ästigem Stgl.; eiförmigen, stumpfen, plötzlich in ein langes Haar auslaufenden Stgl., und eilänglichen, sanft in ein Endhaar verschmälerten Astblättern; scharfer Borste, eirunder, niedergebogener, gekrümmter Kps. und langgeschnäbeltem Deckl.

An schattigen Anhöhen, in Hohlwegen und Gräben häufig, doch selten mit Kpsn., welche im Frühlinge reifen. In Aweiden, im Jud. Walde, überhaupt in Wäldern.

10. *H. rutabulum* Linn., *Krücken-A.* mit niederliegendem, unbestimmt ästigem Stgl.; flachgedrückten, gegen die Spitze verschmälerten, etwas gebogenen Aesten; dachziegeligen, eiförmigen, lang und scharf gespitzten, an der Spitze schwach gesägten, trocken, runzlich-gestreiften Blättern, deren Nerv über der Mitte erlischt; purpurfarbener, rückwärts gestrichen scharfer Borste; starker eirunder, auf der Rückseite bogig hervorgehobener, nach Zerstäubung der Sporen weit geöffneter, in sich selbst gekrümmter, mehr oder minder niedergebogener, anfangs olivenfarbiger, später braunrother Kps., deren Mündung mit einem Ringe versehen ist, und kegelförmigem, in ein kleines, scharfes, schwarzes Spitzchen auslaufendem Deckl.

Ueberall auf der Erde und an den Wurzeln und Stämmen der Bäume, z. B. in der N. Bleiche, im Jud. Walde, in Aweiden, auf dem Philosophengange u. s. w. Im Winter und am Anfange des Frühlings. Es weicht aber, nach der Lage des Standortes, in der Grösse, Ver-

ästelung, Stellung und Richtung der Blätter, vorzüglich in der Farbe ab, welche bei dieser Art durchaus unbeständig ist.

11. *H. rusciforme* Weis., *Ruscus*-A. (*H. riparoides* Hedw. *H. ruscifolium* Neck) mit kriechendem, auch schwimmendem, ästigem Stgl.; aufsteigenden, starken und etwas aufgedunsenen Aesten; grossen, dachziegeligen, scheinbar vierreihig gestellten, nach zwei Seiten gerichteten, kurz aber scharf gespitzten Blättern, von einer derben, ledernen Textur, deren starker Nerv bis über die Mitte reicht; aufrechter, glatter, lebhaft purpurfarbener, gegen die Spitze etwas gekrümmter Borste; niedergebogener, eirunder, anfangs gelbgrüner, später brauner Kps. ohne Ring; schiefgeschnäbeltem Deckl.

An feuchten Stellen auf Steinen und Holz, besonders an Quellen und Wassermühlen, aber selten; in Königsberg von Rauschke auf dem Philosophengange an einem Graben gefunden. Im Herbste.

12. *H. praelongum* Linn., *langes A.* mit unten niederliegendem, höher hinauf aufsteigendem, ästigem Stgl.; eirunden, zugespitzten, feingesägten Blättern, von hell- oder schmutzig-gelbgrüner Farbe, deren Nerv unter der verschmälerten Spitze verschwindet; aufrechter, rauh-warziger, anfangs purpurfarbener, später kastanienbrauner Borste; grosser, länglicher, überhangender Kps. und kegelförmigem Deckl., der in einer nadelförmigen, gelben, durchsichtigen, geraden oder etwas herabgebogenen Schnabelspitze ausläuft. E. M.

13. *H. alopecurum* Linn., *Fuchsschwanz-A.* mit kriechendem, nacktem Stgl.; aufrechten, vielfach zertheilten, an den Gipfeln büschelig verzweigten Aesten; gleich hohen, etwas zusammengedrückten, an den Spitzen verschmälerten, gekrümmten Aestchen; gedrängt stehenden, sich locker deckenden, aufrecht-abstehenden, ei-lanzettlichen, spitzen, am Rande zurückgebogenen, hohlen, unregelmässig gesägten Blättern, deren starker Nerv fast die Spitze berührt; glatter, purpurfarbener Borste; eirunder, niedergebogener Kps. und kegelförmig-geschnäbeltem Deckl.

Es ist dem *Climacium dendroides* ähnlich und durch den baumartigen Wuchs von allen Arten dieser Gattung sogleich zu unterscheiden.

In schattigen, feuchten Wäldern selten und gewöhnlich ohne Kps., welche im Spätherbste und Winter reifen. In Kl. Haide, Aweiden, Juditten.

14. *H. purum* Linn., *reines A.* mit niederliegendem, zertheiltem, einfach-gefiedertem Stgl.; wechselseitig gestellten, runden, an den Enden verdickten, einwärts-gekrümmten Aesten; dachziegeligen, aufrecht-abstehenden, breit-eiförmigen, hohlen, kurz-stachelspitzigen Blättern, deren zarter Nerv gegen die Mitte, oder etwas über derselben erlischt; niedergebogener, länglich-eiförmiger, rothgelber, nach der Entdeckung brauner Kps. ohne Ring, und kegelförmigem, bogig-gespitztem Deckl.

Auf Wiesen, in Gräben, an sumpfigen Orten in Wäldern, aber selten. Im Jud. Walde, in der Capornischen Haide. Die Kpsn., welche sparsam vorkommen, reifen im Winter und im ersten Frühlinge.

15. *H. Schreberi* Willd., *Schrebers.-A.* mit aufrechtem oder aufsteigendem, röthlichem, zertheiltem, einfach gefiedertem Stgl.; zusammengedrückten, gekrümmten Aesten; dachziegeligen, aufrecht-abstehenden, breit-eiförmigen, stumpflich-zugespitzten, fast nervenlosen Blättern; eirund-cylindrischer, herunterhangender Kps.; kegelförmigem Deckl.

In Wäldern ziemlich häufig. Im Jud. Walde, im Gebüsch in Julchenthal. Im Frühlinge.

Es unterscheidet sich vom vorigen, mit dem es gleiche Wohnplätze hat, ausser der

Straffheit der am Grunde braunrothen, fast nackten Stengel und Aeste durch die starken, gelblich-grünen Blätter und deren nur an der Basis durch zwei sehr kurze Streifen angedeuteten Nerven.

16. *H. nitens* Schreb., goldglänzendes *A.* mit aufsteigendem, einfach-gefiedertem, filzigem Stgl.; kurzen, abstehenden, zweizeiligen, spitzen Aesten; dachziegeligen, abstehenden, lanzettförmig-zugespitzten, gestreiften, goldglänzenden Blättern, deren Nerv fast bis zur Spitze ausläuft; länglich-eirunder, gebogener, anfangs gelbrother, später kastanienbrauner Kps. und stumpf-kegelförmigem Deckl.

An feuchten Orten, namentlich in Sümpfen, in grossen, polsterförmigen, gelbgrünen oder goldfarbenen Rasen. In Kl. Haide, Neuhausen, Apken. Gegen Ende des Frühlings.

17. *H. cuspidatum* Linn., zugespitztes *A.* mit aufrechtem, ästigem, einfach-gefiedertem Stgl.; abgekürzten Aesten; abstehenden, eiförmig-zugespitzten, ganzrandigen, am Rande oben zurück-gebogenen Blättern, von denen die obersten in eine stechende Spitze auslaufen; grosser, bauchig-eirunder, gebogener Kps. und stumpfer, kegelförmigem Deckl.

Auf feuchten Wiesen und in Sümpfen überall, gewöhnlich in breiten Polstern; aber nur in Wäldern im Fröhling Kps. tragend.

* 18. *H. cordifolium* Hedw., herzförmig-blättriges *A.* mit aufsteigendem, fiederförmig-ästigem Stgl.; gebogenen Aestchen; herzförmigen, stumpfen, an der Grundfläche durchscheinenden Blättern, von denen die obersten, an den Aesten sitzenden in eine stumpfliche Spitze zusammengerollt und, wie auch die andern, mit einem bis an die Spitze verlaufenden Nerv versehen sind; länglicher, gebogener Kps. und kegelförmigem Deckl.

Wächst im Wasser und ragt nur wenig darüber hervor, hat aber selten Kps., welche gegen Ende des Frühlings reifen. Bei Apken, in der Wilkie.

Es unterscheidet sich vom vorigen, mit dem es viele Aehnlichkeit hat, daher es auch von Vielen nur für eine Abart desselben gehalten wird, vorzüglich und sogleich durch den bis zur Spitze auslaufenden Nerv und die herzförmigen Blätter.

19. *H. splendens* Hedw., glänzendes *A.* mit niederliegendem, getheiltem, doppelt-gefiedertem Stgl.; dachziegeligen, ei-lanzettförmigen, zugespitzten, hohlen, an der Spitze feingesägten, glänzenden, fast nervenlosen oder mit zwei kurzen Nerven versehenen Blättern; mehreren, aus einem Punkte hervorkommenden Borsten; eirunder, gebogener Kps. und kegelförmigem, krummschnäbelichtem Deckl.

Überall auf Feldern und in Wäldern, grosse Polster bildend. Im Fröhling.

20. *H. tamariscinum* Hedw., Tamarisken-*A.* mit aufsteigendem, getheiltem, dreifach-gefiedertem Stgl.; gekrümmten, starren Aesten; dachziegeligen, herzförmig-eirunden, gespitzten, an der Spitze feingekerbt-gesägten, dreistreifigen, auf der Oberfläche mit Wärzchen versehenen Blättern, deren Nerv unter der Spitze erlischt; eiförmig-cylindrischer, niedergebogener und in sich gekrümmter Kps. und kegelförmigem, geschnäbeltem Deckl.

In Wäldern, in Gräben und Hohlwegen an der Erde, gewöhnlich in grossen lockern Polstern von gelbgrüner Farbe. In Apken, in der Wilkie, in Aweiden, Kl. Haide, an der Mühle in Lauth. Die Kps. reifen im Sommer, bis in den Spätherbst, sind aber nicht häufig.

β. *delicatulum* Linn. ist dem obigen sehr ähnlich, aber seldauker und zweifach-gefiedert, überhaupt im Ganzen von zarterem Bau; daher auch der Name. An denselben Orten, bringt aber die Kps. später zur Reife.

21. *H. abietinum* Linn., **Tannen-A.** mit aufsteigendem, getheiltem, einfach-gefiedertem Stgl.; dichtstehenden, nach oben verdünnten, steifen Aesten; dachziegeligen, herzförmigen, zugespitzten, fast ganzrandigen, auf der Oberfläche mit Würzchen versehenen Blättern, deren Nerv oberwärts verschwindet; länglich-cylindrischer, niedergebogener Kps. und kegelförmigem, zugespitztem Deckl.

Auf unfruchtbarem Boden an Anhöhen, z. B. am frühern Schiesshause und hinter der Mühle vor dem Nasseng. Thor, auch in Wäldern, z. B. in Juditten, Friedrichstein, überhaupt häufig. Die Kpsn. reifen im Sommer, wurden aber bisher, so viel mir bekannt ist, bei uns noch nicht gefunden.

22. *H. longirostre* Ehrh., **langschnäbliges A.** mit niederliegendem Stgl.; aufrechten, nach verschiedenen Seiten gewandten Aesten; verdünnten, einwärts gekrümmten Aestchen; dachziegeligen, abstehenden, herzförmig-dreieckigen, spitzen, am Rande zurückgebogenen, gesägten, gestreiften Blättern; länglicher, niedergebogener Kps. und kegelförmigem, lang- und schief-geschnäbeltem Deckl.

In schattigen Laubwäldern an der Erde und an Baumwurzeln überall. Beim Ausgange des Winters.

23. *H. triquetrum* Linn., **dreikantiges A.** mit aufrechtem, fiederförmig-ästigem Stgl.; zurückgekrümmten, an der Spitze verdickten Aestchen; abstehenden, dreikantig-lanzettförmigen, allmählig zugespitzten, gestreiften, fast nervenlosen Blättern; bauchig-eirunder, in einem Bogen gekrümmter Kps. und kegelförmigem, geradem Deckl.

In Wäldern und auf Wiesen. In Kl. Haide, in der Kapornschen Haide, im Jud. Walde sehr häufig mit Kps., die am Ausgange des Winters reifen.

24. *H. squarrosum* Linn., **sparriges A.** mit aufsteigendem, nach verschiedenen Seiten ästigem Stgl.; fast aufrechten, etwas einwärts gekrümmten Aestchen; schlaffen, dachziegeligen, eiförmigen, in eine pfriemige Spitze auslaufenden, von allen Seiten zurückgeschlagenen, undeutlich gerippten Blättern; einrunder, nickender Kps. und kurz-kegelförmigem, spitzem Deckl.

Auf Feldern, Wiesen und in Wäldern überall, gewöhnlich in grossen Polstern wachsend. In der Kapornschen Haide, auch auf den Wällen, z. B. an der Sternwarte, am Brandenburger Thor, aber meistens ohne Kpsn. Im Winter und Frühlinge.

25. *H. Silesiacum* Beauv., **schlesisches A.** mit niederliegendem, an der Spitze aufsteigendem, wenig ästigem Stgl.; eingekrümmten, zusammengedrückten Aesten; entfernt gestellten, sich locker einander deckenden, fast zweizeilig gerichteten, breit-lanzettförmigen, hohlen, sanft in eine lange, scharfe, fast haarförmige Spitze verschmälerten, von der Mitte an scharfgesägten Blättern von lebhaft gelbgrüner, schwach schimmernder Farbe und zarter, durchsichtiger Textur, im trockenen Zustande gelblich; stets unter der Theilung eingefügter, purpurfarbener, an der Spitze gelblicher Borste; walzenförmiger, nach der Reife in sich selbst gekrümmter, anfangs gelbgrüner, später hellbrauner Kps. und kegelförmigem, kurzem, gerade- und stumpfgespitztem, gelbrothem Deckl.

In Wäldern an morschen Baumstämmen. Im Jud. Walde von Rauschke im October 1845 und im April 46 mit reifen Kpsn. gefunden.

26. *H. fluviatile* Swartz, **Fluss-A.** mit niederliegendem, getheiltem, einfach-ästigem, oder fast gefiedertem, schlankem Stgl.; verlängerten, aufrecht stehenden, meistens einfachen Aesten; aufrecht abstehenden, einseitigen, eiförmigen, starkzugespitzten, ganzrandigen, am Rande nach innen gebogenen Blättern, deren Nerv fast ganz ausläuft; eilänglich-cylindrischer, gebogener Kps. und erhaben-kegelförmigem, kurz- aber scharf zugespitztem Deckl.

An Teichrändern und Flüssen auf Steinen und Pfählen, gewöhnlich in der Gestalt flacher, hellgrüner, sehr verworrener Polster. In Aweiden im Bach auf Steinen und am Ufer auf Erlenwurzeln. Beim Eintritt des Sommers.

27. *H. filicinum* Linn., **Farnkraut-A.**, ein sehr zartes Moos mit aufsteigendem, fiederförmig-ästigem, zusammengedrücktem Stgl.; weitläufig gestellten, ungleichen, an der Spitze fein verzweigten Aesten; herz-lanzettförmigen, schief zugespitzten, lockenförmig-gebogenen, einseitigen Blättern; sehr grossen, gestreiften, weisslichen Hüllblättern; fast cylindrischer, niedergebogener Kps. und kegelförmigem, spitzem Dekl.

Häufig an quelligen Orten, an Teichufern auf der Erde, zuweilen auch auf Steinen. An der Sternwarte im Grunde an den Hügeln, wo die Wasserleitung ist, von Rauschke im Decbr. gefunden, aber ohne Kpsn. Letztere sollen im Frühling und später reifen.

28. *H. palustre* Linn., **Sumpf-A.** mit kriechendem, ästigem Stgl.; fast einfachen, nach allen Seiten gewandten, dichtstehenden, ziemlich aufrechten, an der Spitze einwärts gekrümmten Aesten; dachziegeligen, einseitigen, ei-lanzettförmigen, sehr gehöhlten, zurückgebogenen Blättern; länglicher, etwas schiefer Kps. und kegelförmigem Dekl.

An Fluss- und Seeufern auf Steinen und Holz, im Frühling gewöhnlich zahlreiche Kpsn. tragend. In der Capornschen Haide, in Julchenthal, am Landgraben.

29. *H. uncinatum* Hedw., **hakig-gekrümmtes A.** mit niederliegendem, vielwendig-ästigem Stgl.; hakig-gekrümmten Aesten; pfriemenförmigen, ganzrandigen, gestreiften, an der Spitze borstenförmig-sichelförmigen Blättern; fast cylindrischer, niedergebogener Kps. und kegelförmigem, kurzgespitztem Dekl.

In schattigen Wäldern, an ausgetrockneten Grabenrändern, auf torfhaltigen Wiesen und Torfmooren, wo es aber einen stärkern Habitus erlangt und auch im Wasser wächst. In dem Bruch hinter dem Fürstenteich bei der Wilkie. Im Sommer.

30. *H. aduncum* Linn., **krummes A.** mit aufrechtem, vielwendig-ästigem Stgl.; abstehenden, einfachen, an der Spitze hakenförmig gebogenen Aesten; ei-lanzettförmigen, schief zugespitzten, lockenförmig-einseitigen, gestreiften, fast ganzrandigen Blättern; fast cylindrischer, niedergebogener Kps. und gewölbtem, kurz- und scharfgespitztem Dekl.

Auf tiefen Wiesen und in Sümpfen. An verschiedenen Orten des Philosophendamms, in Apken, in der N. Bleiche, in Preil. Im Sommer.

31. *H. cupressiforme* Linn., **Cypressen-A.** mit niederliegendem, vielwendig und fast fiederförmig geästetem Stgl.; einfachen, einwärts gekrümmten Aestchen; einseitigen, schneckenlinig-gerollten, ei-lanzettförmigen, stark zugespitzten, am Rande zurückgebogenen, fast nervenlosen Blättern; cylindrischer, fast gerader Kps. und kegelförmigem, stachelspitzigem Dekl.

Ein sehr verbreitetes Moos, welches verschiedene Standorte einnimmt, als Steine, Bäume und Baumstümpfe, Dächer, Erde u. s. w. und demgemäss zahlreiche Varietäten darbietet, sowohl in der Stärke, Länge und Verästelung des Stammes, als auch in der Färbung, welche sich vom Bleichen bis zum Goldgelben und Braunen hinzieht.

Die feinste Form, *H. filiforme* Brid., tritt an Bäumen in trockenen Wäldern (im Jud. Walde, Kl. Haide, Aweiden) auf, hat einen fadenförmigen Stamm, dessen rundliche Aeste, abwärts steigend, der Unterlage dicht anliegen. Die robustere Form, *H. chrysocomum* Brid., mit unregelmässiger Verästelung, sehr verdickten Aesten, von brauner Farbe, findet sich auf sonnigen, unfruchtbaren Anhöhen. Im Winter und Frühlinge.

32. *H. Crista castrensis* Linn., **Federbusch-A.**, eins der schönsten unter den Astmoosen, mit aufsteigenden, von Finger- bis zur Spannweite einfachen, hin und wieder getheilten, schön gefiederten Stengeln, die sich mit einer Straussfeder vergleichen lassen; regelmässig gestellten, einfachen, wagrecht abstehenden, an der Spitze zurückgekrümmten und dicht gedrängten Aesten; dachziegelichten, sichelförmig nach einer Seite gekehrten, in eine lange pfriemenförmig gekrümmte Spitze auslaufenden, der Länge nach faltig-gestreiften Blättern, von zart gelbgrüner, schwach glänzender Farbe und sehr weichlicher Consistenz; kaum über die Gipfel der Stgl. hervorgehobener, bald mehr, bald weniger walzenförmiger, bogig in sich selbst gekrümmter, lebhaft rothbrauner Kps. und kegelförmigem, kurz-, aber scharf-gespitztem Dekl.

In feuchten, schattigen Wäldern, besonders Tannenwäldern häufig (in Friedrichstein, in der Capornschen Haide, im Jud. Walde), aber selten mit Kpsn., welche im Sommer und Herbst zur Reife gelangen.

Fontinalis Dill., Quell- oder Brunnenmoos.

Die Kps. tritt zur Seite des Moosstengels und seiner Aeste aus den Blattachsen hervor, selten über diesen, oder seitlich vom nächstfolgenden Blatte, aus dem Stgl., ist länglich oder eiförmig und von den Hüllblättern eingeschlossen, so dass sie nur mit der Spitze hervorragt. Mündungsbesatz doppelt. Der äussere besteht aus 16 breit-lanzettförmigen, spitzen, aufrechten, purpurfarbenen Zähnen; der innere aus einer kegelförmigen, gitternetzartig durchbrochenen Membran, deren Zellen scheinbar lauter verschobene Rhomben bilden. Hbe. kegelförmig, unten gekerbt, oder fast zerschlizt.

Fontinalis antipyretica Linn., **grosses Q.**, mit fluthendem, ästigem Stgl.; dreiseitig stark beblätterten Aesten und Zweigen; fast dachziegelichten, dreizeiligen, dichtgedrängten, breit-eiförmig-zugespitzten, stengelumfassenden, gefalteten, gekielten, ganzrandigen, oder doch nur an der Spitze feingesägten, nervenlosen Blättern; an der Spitze stumpf abgerundeten und ausgebissenen Hüllblättern; grosser, eingesenkter, eirunder oder ovaler, anfangs gelbgrüner, später braunrother Kps. ohne Ring; einem ausgezeichnet purpurfarbenen Mündungsrand und kegelförmigem, spitzem Dekl.

Sowohl in stehenden, als in langsam fliessenden Gewässern, wo es im Frühling und Sommer üppig angetroffen wird, aber nicht häufig Kps. trägt. In Kl. Haide, Aweiden, Kapkeim. Es ist nur an der Basis dem Boden angeheftet, während die vielfach und unregelmässig verästelten Stgl. frei im Wasser fluctuiren.

Polytrichum Linn., Haarmützen-Moos (Widerton).

Kps. an der Spitze des Stgls., von rundlichem oder kantigem Umriss, ist anfangs aufrecht, nach der Reife nickend oder wagrecht abstehend, bei mehreren Arten in einen bald ansitzenden, bald entfernt stehenden Ansatz (Apophyse) gefügt. Der Mündungsbesatz besteht aus 32—64 sehr kurzen, knorpeligen, kammförmigen, nach innen geneigten Zähnen, die sowohl im feuchten, als im trockenen Zustande ihre Stellung erhalten und an den Spitzen mit einem flachen, oder kaum merklich gewölbten Häutchen verbunden sind, welches die Mündung schliesst und von vielen Autoren für den innern, zu einer Querscheibe verwachsenen Mündungsbesatz gehalten wird. Der Dekl. theils flach, theils gewölbt, erscheint knorpelig gerandet, geschnäbelt, oder mit einer geraden, oder schief gerichteten Stachelspitze versehen. Die Hbe. ist gross und weit, die ganze Frucht

umschliessend, dicht mit herabhängenden, gegliederten Zotten bekleidet, meistens von rostgelber Farbe.

a. Die häutige Hbe. an der Spitze kurz-steifhaarig.

Catharinaea Ehrh.

1. *Polytrichum undulatum* Hedw., wellenförmiges H. (*Catharinaea undulata* Ehrh.) mit aufrechtem, einfachem, unten fast nacktem Stgl.; abstehenden, lanzettförmigen, stachlicht-gesägten, gekielten, gerippten, an Rande welligen, im feuchten Zustande zurückgebogenen, im trockenen stark gedrehten Blättern; walzenförmiger, gekrümmt-niedergebogener Kps. und gewölbtem, mehr oder weniger lang und schief geschnäbeltem Dekl.

An sandigen, thonigen und lehmigen Grabenrändern und Anhöhen. Vom Spätherbste bis zum Sommer. Am Landwege hinter Busolts Garten, auf dem Berge an der N. Bleiche, in Juditten, Aweiden, Kl. Haide.

b. Die ganze Hbe. von einer bleichgelben Haardecke umgeben.

α. Kps. rundlich oder cylindrisch ohne Apophyse.

2. *P. nanum* Hedw., kleines H. mit kurzem, einfachem Stgl.; spärlichen, linien-lanzettförmigen, breit gerippten, stumpfen, gekielten, steifen, an der Spitze schwach gesägten, dem Stgl. anliegenden, im trockenen Zustande hin- und hergedrehten Blättern von schmutzig-grüner, später rostbrauner Farbe; starkem, bis zur Spitze fortgeführtem Nerv; aufrechter, hin- und hergebogener Borste; kreiselförmiger, kleiner und kurzer, anfangs schmutzig-olivfarbiger, später brauner Kps.; 32 gelbrothen Zähnen, welche einen ausgezeichneten Kamm um die erweiterte Mündung bilden; gewölbtem, schief- und starkgespitztem Dekl.

In Wäldern und auf Feldern, in Hohlwegen, an Gräben und Anhöhen. Im Frühling und Herbst. — Am Landgraben und auch sonst ziemlich häufig.

3. *P. aloides* Hedw., Aloë-Haarmützen-M. mit niedrigem, fast einfachem Stgl.; linien-lanzettförmigen, scharf gesägten, abstehenden, steifen, stumpflichen, am Stgl. angedrückten Blättern; cylindrischer, ziemlich aufrechter Kps. und erhabenem, krummschnabeligem Dekl.

An Grabenrändern und Anhöhen auf Lehm- und Thonboden. Bei Königsberg selten; ist von Rauschke einmal im Frühlinge bei N.-Sprind mit Kps. gefunden.

4. *P. urnigerum* Linn., urnentragendes H. mit einem an der Basis fast kriechenden, dann solort aufsteigenden, dicht mit einem fasrigen Wurzelfilz bekleideten, ziemlich hohen, unten nackten, an den Gipfeln, wo sich dieselbe gabelig oder in mehrere Aeste theilen, gedrängt beblätterten Stgl.; gleich hohen, spröden Aesten; lanzettförmigen, scharf gesägten, sehr abstehenden, an der Spitze zurückgebogenen Blättern von verschiedener Farbe; sehr breitem Nerv, der fast die ganze Oberfläche des Blattes ausfüllt und auf der Rückseite gegen die Spitze etwas rauh ist; aufrechter, urnenförmiger Kps. und kegelförmigem, mit einer geraden oder leise gekrümmten Stachelspitze versehenem Dekl.

Auf Thon- und Lehm Boden, in Gräben und Hohlwegen. Beim Eintritt des Frühlings. Bei der Wilkie, in N. Sprind, vom Prof. Dr. Meyer auch an der Schleuse des Lauthschen Mühlen- teiches gefunden.

β. Kps. undeutlich sechskantig, oder vierkantig, mit einer Apophyse.

5. *P. gracile* Menz., dünnes H. mit aufrechtem, einfachem, mitunter getheiltem, unten mit braunem Wurzelfilz versehenem, an dem Gipfel dicht beblättertem Stgl.; abt ehenden, lanzett-

linienförmigen, gekielten, an dem häutigen Rande und auf dem Rücken feingesägten, im trockenen Zustande dicht anliegenden Blättern, deren breiter Nerv nach der Spitze fast die ganze Fläche ausfüllt, weshalb die Blätter häutig gerandet erscheinen; gipfelständiger, im Vergleich zu den kurzen Stgln., sehr langer, dicker und zäher, aufrechter, etwas gebogener, glänzender Borste; kurzer, undeutlich sechskantiger, anfangs aufrechter, nach der Entdeckung wagerecht abstehender, an der Mündung hochroth geringelter Kps.; kleinem Ansatz: 32 weisshäutigen Zähnen; kegelförmigem, in eine gelbliche, gerade oder gekrümmte Schnabelspitze auslaufendem Dekl.

Häufig auf trockneren, torfigen Niederungen, auch an sumpfigen Stellen. In der Nähe des Waldhäuschens zwischen der Wilkie und Birkenau in grosser Menge, sparsam in Aweiden, auch im Torfbruche bei Friedrichstein. Beim Ausgange des Frühlings, auch etwas später.

6. *P. juniperinum Willd., wachholderartiges H.* mit unten kriechendem, mit dichten, filzigen Wurzeln bekleidetem, einfachem, selten getheiltem, oben dicht beblättertem Stgl.; linien-lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, mit einwärts gefaltetem Rande; vierkantiger, sehr fein punktirter, anfangs aufrechter, grünlich-olivener, nach der Entdeckung nickender, schmutzig-gelbbrauner Kps., welche unten mit einem entfernt stehenden Ansatz versehen ist; kurzen, purpurfarbenen Zähnen und flachgewölbtem, schief geschnäbeltem Dekl.

In sandigen Wäldern häufig. Gegen Ende des Frühlings. In Juditten, Aweiden u. s. w.

7. *P. piliferum Schreb., haartragendes H.* mit ziemlich kurzem, einfachem Stgl.; linienförmig-pfriemigen, abstehenden, an der Spitze mit einem grauen Haare auslaufenden, am Rande einwärts gebogenen Blättern; vierkantiger, am Grunde an einen kreisrunden, etwas entfernt stehenden Ansatz gefügter, anfangs olivener, später gelbbrauner Kps., deren Mündungsbesatz aus 64 Zähnen besteht, und gewölbtem, schief geschnäbeltem Dekl.

Auf dünnen, unfruchtbaren Triften, auf Hügeln und Brachfeldern. Bei Lawsken auf dünnem Sandboden, bei der N. Bleiche. Gegen Ende des Frühlings.

8. *P. commune Linn., gemeines H.* mit einfachem, getheiltem, oder ästigem, mehr oder weniger verlängertem, 1 Fuss und drüber hohem, aufrechtem, oder aufsteigendem Stgl.; linien-lanzettförmigen, gekielten, zurückgekrümmten, auf dem Rücken, an dem Rande und an der Spitze gesägten Stengel-, und trockenhäutigen, durchsichtigen, den Blattstiel umgebenden Hüllblättern; fast kubischer, rauhllicher, gegen die Zeit der Reife braunrother, mit einem fast kreisförmigen Ansatz versehener Kps.; flach gewölbtem, gerade oder schief geschnäbeltem Dekl. und sehr grosser, rostgelber, die ganze Kps. und einen Theil der Borste umschliessender, lange bleibender Hbe.

An feuchten Stellen, an Wiesenrändern auf trockneren Torfmooren, in Wäldern und an Anhöhen. Im Jud. Walde, in Aweiden und auch sonst in grosser Menge. Gegen Ende des Frühlings.

9. *P. formosum Hedw., schönes H.* mit einfachem, selten getheiltem, an der Basis kriechendem, mit kurzen, filzigen Würzelchen bekleidetem, unten nacktem, oben dicht beblättertem Stgl.; lanzettförmig-pfriemigen, sehr lang und scharf gespitzten, in allen Richtungen sparrig abstehenden, gegen die Spitze, auf dem Rücken und am Rande scharf gesägten Blättern; langer, sehr starker, unten glänzend orangefarbener, oben hellgelber Borste; aufrechter, später nickender, stumpf-vierkantiger, in einen dicht unter ihr stehenden Ansatz eingefügter Kps. und gewölbtem, gerade oder schief geschnäbeltem Dekl.

Mit dem vorigen an denselben Stellen, häufig im Jud. Walde. Auch findet man zu derselben Zeit an beiden reife Kpsn.

Zwei Reden,

gehalten

bei der Einweihung der neuen Gebäude des Friedrichs-Collegiums

am 17. October 1855.

1. Weiherede des Königl. Oberhofpredigers und General-Superintendenten Dr. Sartorius.

Gloria in excelsis Deo! Gloria Patri, Filio et Spiritui sancto, sicut erat in principio et est et erit per saecula saeculorum! Adspira nobis sancte spiritus et excita nos ad laudem Domini! Laudatus sit Christus Jesus ὁ Θεάνθρωπος, cujus est divina humanitas et humana divinitas. laudatus sit a juventute usque ad senectutem et in sempiternum! Amen.

Verehrte Anwesende!

Es ist ein heiliges, ein priesterliches Vorhaben, das uns jetzt hier versammelt. Die Werk-tage am neuen Bau unseres alten Collegii Fridericiani sind zu Ende; es folgt der Feiertag der Weihe, die wir heute im Namen Gottes vollziehen; die geräusch- und mühevollen Arbeit ist vollendet und erwartet nun still den Segen ihrer Vollendung, d. i. ihre Einweihung. Weihen ist ein geistliches Thun, und dies ist es hier um so mehr, als es die Einweihung, die Dedication, die Initiation des Neubaues eines christlichen, eines evangelisch-christlichen Gymnasiums gilt. Ein Gymnasium ist eine der höhern Bildung der Jugend geweihte Stätte. Maxima — sagt schon Juvenal — debetur puero reverentia. Die Jugend ist selbst schon in ihrer ersten Kindheit Gott geweiht durch die h. Taufe, und eben das Göttliche, das Bild Gottes in ihr, zu dessen idealer Gestalt sie hinanwachsen soll, ist wie der Grund, so das Ziel ihrer Bildung, die, je höher sie zielt, um so tiefer sich gründen muss. Ein jeglicher Mensch bedarf ältere und höhere Bildner, als er selber ist; es giebt keine Bildung ohne Pietät und Autorität; alle Erziehung ruht auf dem ersten Gebot, das Verheissung hat: ehre Vater und Mutter. Ehret die Eltern und die Voreltern, ehret das Elterthum und das Alterthum, das ist das Fundament aller wahren Erziehung, aller geistigen Bildung, wenn sie Frucht bringen soll, die da bleibet. Je höher die Bildung und je weiter sie her sein soll, um so höher muss sie in das Alterthum hinaufsteigen, und darum ist der Hauptzweck unserer Gymnasien die Bildung der Jugend durch das höhere Alterthum, und diesem ehrwürdigen Zwecke widmen wir auch unser neues Fridericianum.

Bildung der Jugend durch das Alterthum, durch die alten Väter, die alten Autoren — der Gedanke schon ist voll Autorität, voll Pietät, ehrwürdig und schön zugleich. Das ist es, was dem Alterthum unsterbliche Jugend verleiht, dass es immer von Neuem bildend sich in die Seelen der blühenden Jugend senkt; und das ist es wiederum, was den jungen Seelen alten Adel giebt, dass sie im Gymnasium unter den grossen Dichtern, Rednern und Geschichtschreibern

des Alterthums weilen, die mit der Jugend verkehren bald in der Kraft der lateinischen, bald in der Anmuth der hellenischen Sprache. O fürwahr, von solchen alten Vorfahren fällt ihnen ein köstlich Erbtheil zu und erfüllet ihren Geist mit den Ahnenbildern tapferer Helden, edler Patrioten, weiser Staatsmänner, hochbegabter Sänger und Künstler, und prägt ihnen zugleich durch deren Wort, wie auch durch ihre Thaten und Leiden grosse und wichtige Lehren ein. So werden hier die Geister über die Grenzen ferner Zeiten und Räume hinübergeliebt und mit einander durch das Band der alten Sprachen in nahe Berührung und lebendige Gemeinschaft gesetzt, also dass auch der uralte Homer der Jünglinge Liebling wird. Wenn hiebei nicht selten auch die Religiosität des heidnischen Alterthums im Cultus seiner Götter die Kältsinnigkeit des modernen Jugendthums in dem Dienste des wahren Gottes beschämt, so kann dies nur heilsam sein, wie nicht minder auch im Hinblick auf die grossen Thaten der alten Römer für ihre irdische Vaterstadt allen Christen es sehr heilsam ist, erinnert zu werden an des Augustinus Wort von der Stadt Gottes (V. 18): *si virtutes, quas veteres Romani pro civitatis terrenae gloria tenuerunt, nos pro Dei gloriosissima civitate non tenerimus, pudore pungamur, si tenerimus, superbia non extollamur.* In der Gegenwart der Schule soll die klassische Vergangenheit Unvergänglichkeit erhalten, und die alte Geschichte aus dem toten Präteritum lehrend und mahnend sich in das lebendige Präsens heben. So greift die gebildete Vorzeit bildend in die Neuzeit ein. Das ist klassische, das ist humane Bildung, wie sie der junge Mensch vom ältern Menschen, wie sie die Jugend vom Alterthum empfängt, und wie alle Reiche der Natur und ihrer Kräfte und alle junge Wissenschaft der gegenwärtigen Welt und Zeit sie ihr nicht geben können. Wir erkennen gern die grosse Bedeutung dieser Wissenschaft und verkennen nicht den reellen Nutzen der modernen Realschule; aber wir schätzen doch die alte Idealschule, wir schätzen die Gymnasien, welche die Jugend durch das Alterthum bilden, höher. Um so höher schätzen wir sie, je mehr die unruhige Neuzeit geneigt ist, in eitler Selbstüberhebung das Alterthum gering zu schätzen, die alten Autoren und Autoritäten herabzusetzen und sich selbst mehr als die Väter zu ehren. Desto mehr freuen wir uns, einem alten Gymnasio eine neue Stätte zu bereiten und zu weihen.

Ehret das Alterthum hoch, aber nicht das klassische blos, sondern zugleich auch und höher noch das heilige Alterthum. Es wäre eine Beschränktheit, das Alterthum nur auf den Occident zu beschränken, den heiligen Orient aber davon auszuschliessen; es wäre unverständlich, nur die alten Autoren der Griechen und Römer hochzuschätzen, daneben aber das älteste Buch von höchster Autorschaft und höchster Autorität, das Buch der beiden Testamente Gottes, die Bibel, gering achten; oder wäre es etwa verständlich, sie geringer zu achten, weil sie heiliger ist? Das Gymnasium, eine Bildungsanstalt der Jugend durch das Alterthum, sollte es etwa die Jugend nur führen in den Vorhof der Heiden, nicht aber in den Tempel selbst, nur in das Heidenthum, nicht aber in das Heiligthum des Alterthums, nur in das alte Heidenthum und zwar ohne die alten Götter, nicht aber in das alte Heiligthum mit dem wahren Gott, der Himmel und Erde erfüllt? Die heilige Schrift ist das Heiligthum, das h. Tempelbuch der alten Literatur, das Buch nicht der verborgenen, sondern der geoffenbarten Mysterien Gottes, voll göttlicher Geschichte, Lehre, Weissagung, Hymne, ein ebenso erhabenes als wahrhaftes Epos der grossen Thaten Gottes und der grossen Leiden des Gottmenschen auf der sündigen Erde, durchzogen von Psalmen im höheren Chor, hinaufreichend bis zum Anfang und herab bis zum Ende der Welt, Himmel, Erde und Hölle umfassend. Das heilige Licht dieses Buches, entstrahlend dem Urworte, durch welches alle Dinge geworden sind, und dem Geist, der uranfänglich über der Tiefe schwebte, leuchtet auch durch die Schatten des

heidnischen Alterthums hindurch, gleichwie die Sonne durch den Mond auch in der Nacht ihr Licht verbreitet. Zwar nicht das moderne, wohl aber das antike Heidenthum hat seine Weissagungen auf das Christenthum, wie sich schon die Kirchenväter dafür auf Plato besonders berufen haben. Wer kann die Tragiker lesen, ohne das Bewusstsein der Sünde und ihrer Schuld und ihres forterbenden Fluches zu erkennen, das sie tragisch durchzieht? Wer die Historiker, ohne auch ihren Schmerz zu empfinden über die grossen Verderbnisse der sittlichen Zustände? Wer die edleren Dichter, ohne auch aus ihnen Salomos Klage zu vernehmen über die Eitelkeit aller irdischen Dinge und das Sehnen und Sehnen der Creatur nach ihrer Erlösung? Eben im goldenen Zeitalter der römischen Literatur wird dies, als gleichzeitig das Licht des Evangeliums aufging, am vernehmlichsten laut. Der Cultus des Heidenthums, weil selbst in Naturdienst versenkt, konnte jene Sehnsucht nach Erlösung nimmer befriedigen; doch aber deutet auch er durch Priesterthum und Opfer auf das Bedürfniss der Genußthum und Versöhnung hin, die an dem Kreuze auf Golgatha für immer vollbracht worden. Die alte Mythologie endlich, was ist sie ihrer Hauptbedeutung nach, als ein Träumen von der göttlichen Menschwerdung? Ihre Traumbilder sind mehr dem Fleisch als dem Geist entstiegen und daher vielfach unrein und verkehrt. Dennoch schimmert durch die bunten Phantasiegewebe aus dem tiefen Hintergrunde etwas Prophetisches von der Wahrheit des grossen Mysteriums, wovon Paulus sagt: *ὁμολογουμένως λέγα ἐπὶ τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον, θεὸς ἐφανερώθη ἐν σαρκί* — Gott ist geoffenbaret im Fleisch; denn das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Was sind die Götter Griechenlands gegen den in Christo menschgewordenen Gott?

Sehet da den heiligen Gipfelpunkt des Alterthums, wozu die Jugend unserer Gymnasien hinazuführen, den Mittler des neuen Bundes, der alle Weissagungen des alten erfüllt, in dem alle prophetische Schatten des Alterthums zu wesenhafter Wahrheit gekommen, und in dem alles Sehnen nach Erlösung sich stillt. Es ist Jesus Christus, der Gottmensch. Von ihm zeugen alle Propheten Israels, erleuchtet von göttlichem Licht; auf ihn deuten auch die rosigen Finger des Morgenroths, das im Heidenthum glimmt. Christus ist die Sonne des Heils, die im Orient über Zion aufgeht und herüber in den Occident sich bewegt, ihn durchleuchtend mit ihrem Licht. mit dem Licht des Eingebornen vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Denn, wie der Apostel sagt: Er ist unser Friede, der aus beiden, Juden und Hellenen, eins hat gemacht und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, und weggenommen die Feindschaft durch das Blut der Versöhnung. Darum Zion, Hellas und Latium, sie werden geeinigt, sie sind versöhnt in der grossen Kirche Christi, deren Glieder wir sind. Daher können sie auch in einem christlichen Gymnasio nimmer geschieden werden, sondern müssen unter der Krone Christi immer verbunden bleiben, oder es höret auf, ein christlich-kirchliches Gymnasium zu sein, und wird ein heidnisches, welches nur noch dem entheiligten, entgötterten Alterthum dient, oder nur der abstrakten, heruntergekommenen Humanität des natürlichen Menschen förderlich ist.

Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, er ist's, der die Gottheit mit der Menschheit, wie die Menschheit mit der Gottheit verbindet. In ihm und durch ihn, *cujus est humana divinitas et divina humanitas*, wird die Humanität durch die Divinität erhoben, geläutert und verklärt, und dadurch nur werden die humana in Wahrheit humaniora atque divina. Er ist der höchste Priester, König und Prophet des Alterthums, durch das unsere Jugend gebildet werden soll. Wie in ihm die Geschichte der

alten Welt sich concentrirt und vollendet, so ist er zugleich das neue Lebensprincip oder der princeps vitae, der Lebensfürst der neueren Geschichte, die nach allen Seiten des persönlichen, häuslichen und öffentlichen Lebens durch das Evangelium bedingt und gesegnet ist. Unzweifelhaft muss er daher auch princeps scholae sein, der heilige Scholarch, dem Lehrer und Schüler huldigen müssen, und dem ein Gymnasium zu weihen ist, wenn es nicht profan bleiben, und statt eine Werkstätte des heiligen Geistes zu werden, nur dem wandelbaren Welt- und Zeitgeist dienen soll.

O darum nicht etwa den Schattenbildern der Musen, oder sonst abstrakten Idolen, von denen keine lebendige Weihe ausgeht, lasset uns dieses neuerbaute Gymnasium weihen, sondern dem lebendigen Christus, dem Mittler der alten und neuen Zeit, in dem alle Fülle wohnt, die Gottheit und Menschheit, Himmel und Erde, Diesseits und Jenseits vereinigt und uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Ihm, dem friedensreichen Himmelskönig, sei dieses Königliche Friedrichs-Collegium geweiht. So wollten es auch die ersten frommen Begründer dieser Anstalt, und so König Friedrich I., der ihm zuerst seinen Namen gegeben, und so gefällt es auch unserm jetzigen allernächsten Könige Friedrich Wilhelm IV., der es neu erbaut hat und an dessen hochehrfreuliches Geburtsfest wir heute die Einweihungsfeier des schön vollendeten Baues knüpfen. Es ist ein würde- und bedeutungsvoller, nicht ohne Kampf errungener Vorzug des alten Friedrichs-Collegiums gewesen, dass es in seiner Mitte nicht etwa nur eine Aula, einen Vorhof des Heiligthums, sondern selbst ein Heiligthum, eine Kapelle, ein Kirchlein hatte. Diese heilige Ehre soll in diesem hohen Saale auch auf das neue Friedrichs-Collegium übergehen, und darum ist auch zu der ihrer Vollendung noch entgegensehenden kirchlichen Gestaltung dieses Raumes ein kirchliches Vermächtniss bestimmt und mit Dank angenommen worden. Hier also ist das Centrum dieses Gymnasiums, von dem die Weihe desselben ausgeht, hier ara et focus dieses Pädagogiums der Jugend durch das Alterthum; hier, wo zum deutungsreichen Sinnbild auf diesem Altar das Kreuz aufgerichtet ist, von Licht umgeben, hier ist die von allen Gliedern der Anstalt hochzuhaltende Stätte der Andacht, des Gebets, der gottesdienstlichen Feier und der Anrufung dessen, ohne den wir nichts Heilsames thun können, ohne den alle Bildung der Jugend nur Missbildung wird, und an dessen Segen Alles gelegen ist. Sein heiliger Weihesegen, der Segen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes, komme herab auf dieses neue Friedrichs-Collegium, auf diesen Betsaal mit seinem Altar und alle Lehrsäle, und breite sich aus über Haupt und Glieder des Collegiums der Lehrer und über alle Schüler, die die Räume des Hauses füllen von der Prima bis zur Sexta herab. Das göttliche Licht leuchte ihnen; der Friede Gottes geleite Alle, die hier aus- und eingehen. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des h. Geistes sei mit Euch Allen jetzt und immerdar!

Lasset uns beten: Herr Jesu Christe, du Sohn des lebendigen Gottes, höchster Prophet, Priester und König, du heiliger und versöhnender Triumphator über das alte Israel, Griechenland und Rom, du, unser Heiland, neige dein Angesicht freundlich uns zu und sei uns Sündern gnädig. Wir widmen dir in Demuth diesen Tempel der Jugend mit seinem Heiligthum und seinen Vorhöfen; zeuch ein zu seinen Thoren und weihe ihn dir zum Eigenthum und erfülle ihn mit dem heiligen Geist, der Lehrer und Schüler in alle Wahrheit leite. Du bist das Licht der alten und neuen Welt, das wahrhaftige Licht des Lebens, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen und zu dir sich wenden. Lass leuchten deine Strahlen, heilige Sonne des Heils, dass die jungen Seelen hell und warm werden in deinem Schein und wandeln in deinem Lichte, wie es dir wohlgefällig ist. O Herr, regiere ihre Herzen, lehre sie ihre Eltern und Lehrer ehren und das

Alterthum hochachten und vor dem Heiligthum sich beugen, dessen Hoherpriester du bist. Erwecke in ihnen Ehrfurcht und Liebe gegen König und Vaterland, stärke ihre Kräfte zu regem und treuem Fleiss, hilf ihnen gegen des Versuchers List und des Fleisches Lust ritterlich streiten und erfülle sie mit heiliger Liebe zu dir, du guter Hirte, der du dein Leben für sie am Stamm des Kreuzes gelassen hast, auf dass sie dein eigen seien und in deinem Reiche in Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit dir dienen, dir hochgelobter Herr, der du mit deinem allmächtigen Vater in der Gemeinschaft des heiligen Geistes lebest und regierest in Ewigkeit. In deinem Namen beten wir V. U. — Segen.

2. Eröffnungsrede des Directors.

Wo heute ein stattliches Haus zur festlich-ernsten Feier uns aufgenommen hat, da ist vor noch nicht drei Jahren ein altes, unscheinbares Gebäude in Trümmer gesunken, an welches für Viele theure Erinnerungen sich knüpften. Manches Auge hat auf den schwindenden Mauern mit wehmüthigem Ernste geruht, weil die Bilder hoffnungsreicher Jugendtage neu erwachten und liebe Schatten früh geschiedener Freunde aufstiegen; in manchem Herzen tönten die Worte des Dichters nach: Was ich besitze, seh' ich wie im Weiten, und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

Rings umher ist Alles neu geworden: aber mit nichten hat die Vergangenheit ihr Recht verloren. Wer mit ganzem Gemüth Antheil nimmt an der heutigen Feier, dessen Auge wendet sich unwillkürlich von der heiteren Höhe, welche heut diese Anstalt betritt, rückwärts auf die mühevollen, in anderthalb Jahrhunderten durchwanderte Bahn; vor dessen Seele führt der heutige Tag die grossen Tage, die gleich hellen Sternen im Leben dieser Schule glänzen, die Gedenktage des Friedrichs-Collegiums.

In ernster Würde tritt uns der 11. December 1702 entgegen, zugleich ein Tag des Abschlusses und des Beginnens. Schon war der Grund zu dieser Stiftung gelegt, schon mehr als ein Angriff erbitterter Gegner zurückgeschlagen. Jetzt schien das Feld gesäubert und der neue Bau sollte emporsteigen, ein geistiger Bau auf dem Fundament und im Sinne des echten Pietismus. Es bedurfte einer Persönlichkeit seltener Art: eines Mannes, so ganz durchdrungen von jenem noch wenig verstandenen und vielfach beargwöhnten Geiste, so ganz aus jenem Geiste geboren, dass beim Handeln wie beim Leiden ihn nie der leiseste Zweifel beschlich, dass er ausharrte in allen Kämpfen und Nöthen, weil die innere Stimme ihm bezeugte: ich kann nicht anders. Ein solcher Mann ward gefunden: an jenem ersten unserer Gedenktage trat Heinrich Lysius an die Spitze dieser Anstalt, deren Haupt und Seele er beinahe dreissig Jahre lang gewesen ist.

Der Meister schied, aber treue Jünger wirkten an seiner Stelle in gleichem Sinne. Bei wachsendem Vertrauen gewann Kirche und Schule des Friedrichs-Collegiums mit jedem Jahre höhere Bedeutsamkeit. Immer fester in sich und gediegener ward das Ganze der Anstalt, die mitten in dem lauten Treiben und Drängen eines geschäftigen Lebens als eine Stätte heiligen Friedens dastand, froh im Besitze, weise in Verwendung der Macht, welche die Huld des Königs ihr fast in zu reichem Maasse verlieh. Hier fanden die suchenden Seelen, das Alter wie die Jugend, Rath und Belehrung: hierher, als zu einem innerlich verwandten Kreise, fühlten sich die

bedeutenden Männer gezogen, die am wärmsten für das allgemeine geistige Interesse jener Zeit, für die Förderung des Heils der Seelen begeistert waren. Auf solche Höhe führt uns ein zweiter Gedenktag dieser Stiftung, der Octobertag des Jahres 1736, an welchem der wunderbarste religiöse Genius des achtzehnten Jahrhunderts, Graf Ludwig von Zinzendorf, aus weiter Ferne kommend, in dem Friedrichs-Collegium eine seiner Reden hielt, in denen das helle Licht evangelischer Erkenntniss in tausend Farben funkelt und blitzt, oft seltsam und fremdartig, immer jedoch so, dass zündende Strahlen in jede Seele fallen, die überhaupt befähigt ist auch dem kühneren Fluge zu folgen.

Aber schon vier Jahre früher, kurz vor Ostern 1732, war ein dritter Gedenktag erschienen, mochte auch keiner damals ahnen, dass man nach einem Jahrhundert noch dieses Tages sich erinnern würde. Ein armer, fähiger Knabe aus der Vorstadt bat um Aufnahme in diese Schule, und er bat nicht vergeblich, da man wohl hoffen durfte, er werde einer der besseren, wo nicht der besten Schüler sein. Aber es schlummerte in diesem Immanuel Kant ein weltbewegender Geist: er erwuchs zu einem der Männer, denen ein unsterblicher Name gesichert ist, weil sie nach einer Seite hin eines der Ziele erreicht haben, welche der menschlichen Kraft als Endziele gesteckt sind. An solchen Thaten im Reiche des Geistes hat freilich die Schule nur gar geringen Antheil: wie aber diese Stadt unter ihren erhebenden Erinnerungen mit Recht des Tages sich freut, an welchem sie zuerst die Königskrone auf dem Haupte des Landesherrn erblickte, mit gleichem und, ich meine, höherem Rechte darf das Friedrichs-Collegium den Tag zu seinen Gedenktagen zählen, an dem die selbstvergessene Treue frommer und tüchtiger Lehrer durch diesen Schüler gekrönt wurde.

In unerquicklicher Eintönigkeit und Oede dehnt sich vor unserem Auge ein langer Zeitraum, von keinem Tage unterbrochen, dessen man mit Freude gedenken möchte. Es war die traurige Zeit, da aus den alten Formen der alte Geist entwich, da das frühere Leben abstarb und doch kein neues Leben gedeihen wollte, da man nach Strohhalmen haschte und mit ihnen das sinkende Gebäude zu stützen sich vermass. Aber nach langem Harren und Irren schlug die Stunde, wo das Abgestorbene als todt erkannt und für todt erklärt ward. Als vierter Gedenktag steht in unserer Geschichte der 28. November 1810, mit welchem für das Friedrichs-Collegium eine neue Epoche seines Daseins begann. Nicht Weniges ging an jenem Tage verloren, was einst zu der echten Schönheit, zu der segensvollen Wirksamkeit des Ganzen wesentlich beitrug: aber es blieb keine Wahl, und von Neuem bewährte sich in diesem Falle das weise Wort des alten griechischen Dichters, den es dünkte, dass die Hälfte mehr sei als das Ganze. Zum Gymnasium umgeformt und unter die Hut des neu erwachten Sinnes für das Alterthum und alles Klassische gestellt, ist das alte, absterbende Friedrichs-Collegium noch einmal jung geworden. Man darf es dem Baume vergleichen, der reichbelaubter und scheinbar starker Aeste beraubt wird, damit in dem vereinsamten Stamme neue Kraft und neues Leben erwache.

Die Frage liegt nahe und ich verschweige sie nicht: verdient es der heutige Tag, dass wir ihn neben jene vier Gedenktage stellen? darf mit jenen bedeutungsvollen Stunden eine Feier verglichen werden, die doch allein dem Aeusseren zu gelten scheint? — Wahrlich, kaum bedürfte es heute der Festlichkeit, wenn nur Aeusserliches ihren Kern bildete: denn die Schule braucht zu ihrem Gedeihen des Aeussers immer nur sehr wenig, und selbst die gemässigte Freude über den Gewinn dieses Wenigen möchte verstummen vor dem Gedanken, wie auch die Geschichte der Schulen Beispiele davon bietet, dass über allzufröhlicher Hingabe an die Aeusserlichkeit die innere Ehre verloren ging. Die Schule ist und bleibt ein geistiger Bau, ein geistiger Organismus:

geistiger Fortschritt und Segen muss ihre Freudentage erfüllen. Innerlich eng verbunden zu sein mit alle dem, was im geistigen Leben der Zeit als von echtem und wahrhaftigem Gehalte sich bewährt und deshalb, bald mehr, bald minder sichtlich, mitwirkt zum Baue der Zukunft; selbst in dieser Kette fruchtbarer Gedanken und Bestrebungen ein, immerhin unscheinbares und schwaches Glied zu bilden; endlich Jünglinge auszusenden, die einst, zu Männern gereift, die volle Kraft in sich tragen, den berechtigten Forderungen einer umgestalteten Zeit zu genügen, weil sie von früher Jugend an nur mit dem echten und wahrhaft gesunden Geiste einer Gegenwart genährt sind, die ihnen selbst schon zur Vergangenheit geworden ist: das sind die drei Aufgaben, das ist die eine Aufgabe der Schule. Und die Tage, an denen das Band zwischen ihr und dem wahrhaftigen Geist der Zeit geknüpft oder wiederum geknüpft ward; die Tage, an denen es sich bewährte, dass die einzelne Anstalt wirklich auf der Höhe stand, die man in Wahrheit als die Höhe des Zeitalters bezeichnen kann; die Tage endlich, an denen ihr die Möglichkeit geschenkt wurde, an einzelnen Schülern ihr vorbereitendes Werk mit unvergleichlichem, alle Berechnung übersteigendem Erfolge zu vollbringen: solche Tage darf die Schule ihre Gedenktage nennen.

Doch die Ziele zu bezeichnen, ist leicht; sie aus eigener Macht zu erreichen, schwer und misslich. Wer getraute sich, in dem Leben einer Gegenwart, die ihn ja selbst in ihren Schranken gefangen hält, Wahrheit und Schein stets mit Zuversicht zu sondern? Wer blickte scharf genug, um die gesunde Fülle echter Kraft stets von ungesunder und künstlicher Ueberspannung zu scheiden und so überall zu berechnen, welche der treibenden und gestaltenden Kräfte der Zeit in sich echt und stark genug sind, um in die Zukunft hinein fortzuwirken? Was es aber heissen will, wenn man den Grund des Lebens und der Zukunft schon in der Oberfläche der Gegenwart zu finden wähnt und, in voreiliger Freude über die vermeinte Entdeckung, auf kahler Fläche niedrig und eintönig in die Breite baut, das lehrt mit grauenhaftem Ernste die trostlose Periode, in der eine falsche Aufklärung und eine falsche Nützlichkeit am Steuer der Jugendbildung sass. Fürwahr, es bleibt ein starker Beweis für die Dauerhaftigkeit der menschlichen Natur, dass damals nicht Geist und Poesie völlig aus der Welt geschwunden ist. Nachdrücklich genug mahnt jene Zeit aberwitziger Verirrung durch ihre eigene Armseligkeit, nur in der Tiefe die echten Wurzeln des geistigen Lebens zu suchen und jedes Zeitalter prüfend und forschend zu betrachten unter dem Gesichtspunkte der Ewigkeit. Wer aber kann, wenn er zur Lösung solcher Aufgaben sich anschickt, eines untrüglichen Erfolges gewiss sein? Fern bleibe darum von uns die eitle Vermessenheit, die von einer Schule der Zukunft zu reden weiss. Freuen wir uns vielmehr in Demuth dessen, was ohne unser Verdienst zu weisem Gebrauche uns anvertraut ist, der Erbweisheit unserer Vorzeit, die schon vier inhaltvolle Gedenktage über dem Friedrichs-Collegium heraufgeführt hat. Das eben ist der Segen unserer Vergangenheit, dass wir mit freudiger Zuversicht sagen dürfen: auch der heutige Tag wird ein echter Gedenktag dieser Schule werden, wenn er uns von Neuem feststellt auf dem alten Grunde, wenn er von Neuem den ernststen Vorsatz in uns weckt, mit Aufbietung aller Kraft den Forderungen zu genügen, welche unsere Vorzeit an uns richtet.

Welches dieser alte Grund ist, welcher Art die Forderungen der Vergangenheit an uns sind, Alles liegt umschlossen in dem Namen, den diese Stiftung seit 152 Jahren trägt, in dem bedeutungsvollen Namen: Collegium Fridericianum.

Ein Collegium sich zu nennen, auf die Gefahr hin, dass der höher klingende Titel auch höhere Ansprüche nach sich zog, als sie an eine Schule gestellt zu werden pflegen; ja einen solchen Titel bereits zu einer Zeit anzunehmen, wo die Existenz kaum nothdürftig gesichert schien:

dazu mag diese Anstalt zum Theil auch durch den Jugendmuth bestimmt worden sein, der zumeist nur das eigene Wollen, seltener schon das eigene Können, kaum jemals aber die unbezwingliche, bald fördernde, bald hemmende Macht der Umstände in Rechnung bringt. Was möglich war, das hat das Friedrichs-Collegium in mehr als einem Decennium des vorigen, wie des gegenwärtigen Jahrhunderts geleistet: es hat in seiner alten, wie in seiner neuen Gestalt Perioden durchlebt, in denen es über fast alle Lehranstalten der Provinz und neben die besten Schulen Deutschlands gestellt wurde. Die besten zu übertreffen und in diesem Sinne den unterscheidenden Namen vollständig zu verdienen, das ist ihm nicht gelungen, mochte es auch in älterer Zeit durch die Zusammenfassung einer Kirche, einer lateinischen und mehrerer deutschen und Armen-Schulen zu einem grossen, kunstvoll gegliederten Ganzen eine ungewöhnliche und ausgezeichnete Stellung einnehmen. Es wäre ein thörichtes, selbst ein sträfliches Unterfangen, wenn wir uns vermessen wollten, unbekümmert um die nach und nach den Schulen vorgeschriebenen Grenzen, um das gleiche Gesetz, welches alle Gymnasien regelt, jene nicht eingelöste Schuld zu bezahlen und nach einem Vorrang zu trachten, wo die Gemeinsamkeit der Aufgaben und der Hilfsmittel Gemeinsamkeit des Wirkens zur Pflicht und zur Nothwendigkeit macht. Aber hoffen dürfen auch wir, worauf so Viele hoffen, dass bald die Zeit kommen wird, wo die Gymnasien gesetzlich handeln, wenn sie dem weiteren Umfange der Bildung die grössere Tiefe, der Addition der Kenntnisse die Potenzirung des Wissens vorziehen: und Niemand kann es uns verargen, wenn wir in unserm alten Namen eine besondere, heilsame Aufforderung erblicken, unsere Schüler schon jetzt auf diese Wendung nach bestem Vermögen vorzubereiten. Dazu bedarf es nicht eines willkürlichen Ueberschreitens der noch gültigen Grenzen: es bedarf nur der unermüdlichen, energischen Weckung des echt-wissenschaftlichen Geistes, der dem heranwachsenden Jünglinge auch seinerseits das *Sussum corda* zuruft und ihm stets die schwerere Aufgabe als die willkommnere erscheinen lässt.

Doch der Name Collegium hat noch einen andern Sinn und stellt noch andere Forderungen: Forderungen, denen einst mit bewundernswerther Treue in dieser Anstalt genügt wurde, denen auch in Zukunft zu genügen, unbedingte und heilige Pflicht für uns Lebende ist. Oft, wenn wir auf die gesegnete Wirksamkeit der ersten Pietistenschulen zurücksehn, regt sich in uns die Frage: wie war es doch möglich, solche Erndten der Liebe und des Dankes mit solchen Mitteln zu erzielen? Wie konnten so zahlreiche Lehrer, die, kaum in etwas erprobt, schon wieder anderen Lehrkräften in schnellem Wechsel Platz machten, so in einem Geiste und Sinne wirken, so Einer die Arbeit des Anderen wieder aufnehmen und weiter fördern? Viel hat dazu die Strenge der Ordnung beigetragen; mehr aber, unendlich mehr das Bewusstsein, es solle jedwede Schule ein Collegium sein, in welchem jedes Glied dem andern diene mit der Gabe, die es empfangen, weil sie alle durch Wahl zu dem einen Werke berufen seien, nicht durch Wahl des eigenen Gelüstes, nicht durch Wahl einer Behörde, sondern durch Wahl und Ordnung dessen, der Jeden führt nach seinem Rathschlusse. Halten wir Lehrer denn, gehorsam unserem ererbten Namen, dieses Gebot unserer Vorzeit mit unverbrüchlicher Treue, um auch so bei unserem Thun des rechten Erfolges gewiss zu werden. Höre Keiner von uns, die wir zu vereinter Arbeit erwählt sind, auf die Stimmen derer, welche kurzsichtiges oder mattherziges Verkennen der Fehler und Schwächen, gemeinsames Bergabgehen in behaglicher Indolenz, mit dem ehrwürdigen Namen der Collegialität bezeichnen. Erkenne Jeder an sich und an denen, die ihm als die Nächsten berufen sind, was noch mangelt und wo es fehlt: aber helfe auch ein Jeder mit seiner Gabe, damit in einmüthigem Wirken diese Anstalt ein Collegium sei und bleibe. Und so wollen wir, dem Geiste unserer Vor-

fahren treu, auch unsere Schüler betrachten als durch die Wahl des Herrn uns anvertraut und zu Gliedern dieser Gemeinschaft ausersehen. Freilich ist es oft sehr schwer, solchen Glauben zu bewahren, wenn man von Jahr zu Jahr beobachtet, wie so häufig unlautere Motive der Eitelkeit oder eines kleinlich-berechnenden Drängens nach Nahrung und Fortkommen in launenhaftem Wechsel das geknüpfte Band zerreißen und bald hier, bald dort ein neues knüpfen. Ermuthige uns denn unser alter Name, mannhaft Stand zu halten gegen das Wanken eines Glaubens, der doch allein das mühevollen und sorgenvollen Lehrerleben zu heiligen vermag, aus dem allein die rechte Fülle der Geduld und Liebe strömt.

Und dieses Collegium heisst das Collegium Fridericianum. Es trägt den Namen eines Königes, der im Leben kein glücklicher Mann, nach seinem Tode keiner der glücklichen Fürsten gewesen ist. Mit eiserner Strenge hat die Geschichte über die Schwächen des ersten Friedrich Gericht gehalten: wie oft er über der Pracht des tieferen Gehalts vergass und die treuesten Herzen verkannt, ja gebrochen hat. Der neuesten Zeit blieb es vorbehalten, mit Ernst und Nachdruck darauf hinzuweisen, dass eben dieser König an unermüdlicher Thätigkeit kaum irgend einem Herrscher nachstand, dass er von seinem Volke geliebt ward, wie wenige. Es wäre ein schwacher Ausdruck des Danks, wenn wir uns begnügten, um unseres Namens willen die Lichtseiten Friedrichs I. hervorzuheben, wo und wie wir können: denn wir erfüllten dann nur eine Pflicht der Pietät, die wir mit allen preussischen Schulen theilen. Aber dass diese Schule das Königliche Friedrichs-Collegium heisst, das selbst ist ein bedeutsames Moment in der Geschichte des ersten Königes. Ein schlichter Mann hatte den Grund der Stiftung gelegt, stark im Glauben und Hoffen. Er hatte ausgeharrt im Kampfe und siegreich gestritten. Aber so muthig er von der Zukunft immer fröhlicheres Gedeihen erwartete: das Werk selbst war äusserlich noch schwach und unscheinbar, ein Bild der Demuth. Da blickte Friedrich I., wenige Wochen nach seiner Königskrönung, huldvoll auf das stille, abgelegene Haus, wohin Prachtliebe, sein Auge doch nimmermehr lenken konnte. Er versprach nicht Geld und Gut, nicht Förderung durch Zwang und Gebot: aber den königlichen Namen verlieh er einer Schule, die kaum zu werden begann, und zwei Jahre später, als der Geist sich dort immer lebendiger regte und Schritt auf Schritt vorwärts that, fügte er als neue Gabe den eigenen Namen hinzu. Was kann edler sein, als dieses Vertrauen, mit dem er die erhabensten Namen getrost in die Hände von Männern gab, welche nur die Reinheit des Herzens und der heilige Ernst des Wollens, kein blendender Erfolg zu solchem Vorzuge berechnete? Welch ein Bündniss wäre in sich schöner, als dieser Bund, den die Würde des Thrones mit der Würde des Charakters schloss, im festen Glauben, dass eine die andere heben und mehren werde? Wohl dürfen wir fragen: wann hat ein Fürst edleren Glauben an seine Bestimmung gehegt, wann hat ein König königlicher gehandelt? Wie aber das Friedrichs-Collegium schon in seinen Anfängen dasteht als ein Denkmal des Königsglaubens der Hohenzollern, so hat es, je mehr dieser Glaube in Thaten und Erfolgen sich bewährte, von dem ersten Friedrich Wilhelm an, in immer reicherm Maasse Huld und Hülfe am Throne gefunden. Als mitten in den Stürmen, welche die halbe Welt erschüttern, das theure Vaterland in jener Ruhe beharrte, die mehr als jeder Sieg die Höhe seiner Macht bezeichnet, da ist für uns der neue Wohnsitz gegründet worden. — Wahrlich, wir müssten blind für die Gegenwart, taub gegen die Stimmen unserer Vergangenheit sein, wenn wir je aufhörten, in jeder der Seelen, die Gottes Wahl uns anvertraut, Liebe zu dem wahrhaft edlen Königsgeschlechte zu wecken und zu nähren: jene echte Liebe, die nicht allein lobpreist und bewundert, sondern lernt und nachahmt. Denn hat unser alter königlicher

Name mit jedem Menschenalter höheren und volleren Klang gewonnen, weil der Glaube an ihren Königsberuf die Hohenzollern von einer Stufe der Macht zur anderen trug: so wollen auch wir für unsern engen Kreis, im Hinblick auf das erhabene Vorbild, den Glauben lernen und üben, dass Segen für ihn selbst und die Kraft, Anderen zum Segen zu werden, dem zufällt, der nicht muthlos verzagt im Gefühl eigener Schwäche, sondern unermüdlich nachjagt dem Kleinod seiner göttlichen Berufung, vertrauend auf den Herrn, der auch die Werkstätten der Jugendbildung, bei aller Schlichtheit ihres Wirkens, zu in sich hohen Zielen berufen hat.

Vertrauend auf den Herrn. — Sehen wir heute, froh im Besitze des alten Namens, auf diese ganze Anstalt, wie sie in neuem Schmucke emporgestiegen ist, als auf ein Haus des Königes hin: wie sollte nicht in unserem Herzen das Wort anklingen, welches einst des Königs Majestät an der Schwelle einer inhaltsschweren Zukunft aus tief bewegter Seele sprach: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen? Wohl ruhte auf dem alten Gebäude, das vormals an diesem Platze stand, für das tiefer blickende Auge ein eigenthümlich milder Lichtschein der Ehrwürdigkeit und Heiligkeit. Kein Zimmer war in ihm zu finden, in dem nicht einst die Verheissungen des Heils gepredigt, heilige Gedanken gehegt, fromme Entschliessungen gefasst wären: es war, als fühlte man überall das Wehen des Geistes unserer Vorzeit. Doch dieser Geist ist nicht erstorben: er soll mit uns einziehen auch in die neuen Räume, dem Herrn soll in dem Friedrichs-Collegium gedient werden fortan und immerdar. Wolle der Herr selbst uns Weisheit geben, es stets zu thun im Geiste unserer Vorfahren, die in gläubigem und nicht beschämtem Vertrauen alle die als Mitarbeiter am heiligen Werke begrüßten, in welchen der Erlöser eine Gestalt gewonnen hatte; die treu waren im Kleinen, und es nie vergassen, an welchen Ort ein Jeder von ihnen durch Gottes Wahl gestellt sei. Wolle er uns behüten, dass nie der hier gepflanzte Glaube in sich erstarre und Misstrauen erzeuge statt der Freudigkeit, dass nie die hier geweckte Liebe nach den fernern Pflichten hasche und darüber die nächsten, aber unscheinbaren, verkenne. Wolle er uns schenken und bewahren den schlicht-demüthigen, den königlich-vertrauenden Geist der echten Frömmigkeit.

So gründe sich denn das Friedrichs-Collegium, wie es äusserlich neu erstanden ist auf dem alten Grunde, so heute auch geistig von Neuem auf dem alten Fundament. Möge es dastehn als eine Werkstätte des wissenschaftlichen Geistes, wo die Jugend belebt und geweckt wird durch treue Gemeinsamkeit des Dienstes, zu dem wir Lehrer erwählt sind: als ein Denkmal des Königsglaubens der Hohenzollern, bei welchem die jungen Herzen den König ehren und lieben lernen: als ein Haus des Königes, in welchem dem Herrn gedient wird im königlichen Geiste. Möge ihm dieser Tag ein echter Gedenktag werden, indem es fortan durch treue Erfüllung seines ererbten Berufes, den der eigene Name ihm vorhält, von Neuem sich aufthut den wahrhaftigen und lauterer Lebensströmen, welche diese Zeit durchziehen, um so den Besten der Zeit zu genügen und auch an seinem Theile mitzubauen an einer gesegneten Zukunft.

Aber nicht durch Einen, nicht durch Wenige sind solche Aufgaben zu lösen: hier muss das Hohe dem Niederen, das reife Alter der Jugend die Hand bieten.

Ich wende mich an Sie, meine Herren, in denen ich die Vertreter vorgesetzter Behörden verehere. Seien Sie unsere Mittler, auf dass dieser Anstalt die Huld des Königes erhalten bleibe; überwachen und fördern Sie unser Thun in königlichem Geiste, mit christlichem Vertrauen. Und Sie, meine Amtsgenossen, mit denen die Wahl des Herrn mich hier vereint hat, lassen Sie uns treu erfüllen die Forderungen unserer Vergangenheit und eins sein im Geiste unserer Vorzeit, damit jede Kraft in der Vereinigung Zehnfaches wirke. Ihr Schüler endlich, bringt ihr in diese

neuen Räume mit euch den Geist der Zucht, der Treue, des willigen Gehorsams, damit ihr durch uns gesegnet werdet und wir durch euch. Versammelt ihr euch morgen zum ersten Male wieder zur gewohnten Arbeit, so denkt daran, wie vor 42 Jahren, auch am 18. October, bei Leipzig eine jugendliche Heldenschaar nach der anderen, erfüllt vom Geiste der Zucht, der Treue und des Gehorsams, freudig in den Tod gegangen ist; wie aber nicht bloß auf blutigen Schlachtfeldern, sondern überall, wo Zucht, Treue und Gehorsam waltet, bei allem Thun, auch in unserem stillen Kreise, auch durch euch bewährt werden kann der glorreiche Wahlspruch unserer Väter: Mit Gott für König und Vaterland.

Du aber, Herr, der Du vor anderthalb Jahrhunderten in dieser Anstalt ein gutes Werk begonnen, der Du gefördert und gesegnet, getragen und vergeben hast; der Du in trüben Zeiten, wenn der bange Ruf Herr, bleibe bei uns aus bekümmerten Herzen zu Dir aufstieg, den Glauben nicht liessst zu Schanden werden: gründe uns heut von Neuem auf dem alten Grunde. Werde nicht müde zu segnen und zu verzeihen; und will es jemals unter den Sorgen des Amtes, zu dem Du uns Lehrer beriefest, Abend werden in unserm Glauben und in unserer Liebe, dann bleibe Du bei uns. Von Dir das Gedeihen, Dir die Ehre. Amen.

Jahresbericht.



I. Schulchronik.

Der Umzug aus dem interimistischen Lokal in das eben vollendete neue Schulgebäude machte eine Verlängerung der vorjährigen Herbstferien notwendig, so dass die feierliche Einweihung des neuen Friedrichs-Collegiums erst am 17. October stattfinden konnte. Der Einladung zur Theilnahme an derselben, welche durch ein Programm des Directors: Der Holzkämmerer Theodor Gehr und die Anfänge des Königl. Friedrichs-Collegiums zu Königsberg ergangen war, hatten zahlreiche Gönner und Freunde der Anstalt Folge geleistet. Nach einem einleitenden Choralgesange übergab der Vice-Präsident der Königl. Regierung, Herr von Kotze, als Stellvertreter des Königl. Wirkl. Geheimen Raths und Oberpräsidenten Herrn Eichmann Excellenz, der leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, das neue Gebäude in kurzen, eindringlichen Worten seiner Bestimmung, worauf unmittelbar die in diesem Programm abgedruckte Weiherede des Königl. Oberhofpredigers und General-Superintendenten, Herrn Dr. Sartorius, folgte. An diese schloss sich der Vortrag des Magnificat nach Martini's vierstimmiger Composition und die Eröffnungsrede des Directors. Der gemeinsame Gesang des Liedes: „Nun danket Alle Gott“, endete die Feier, welche bei aller Einfachheit doch, wie freundliche Aeusserungen vieler Anwesenden zu erkennen gaben, tiefe und würdige Eindrücke im Herzen der Theilnehmer zurückliess. Am Tage danach begann der Unterricht. Drei neue Mitglieder traten an demselben in das Lehrercollegium ein: Herr Divisionsprediger Hintz, der sich bereit erklärt hatte, den Religionsunterricht in sämtlichen Klassen zu ertheilen, da Herr Lic. Dr. Weiss seine bisherige Stellung an der Anstalt aufgab, um sich mit ungetheilter Kraft seiner academischen Wirksamkeit zu widmen; Herr Dr. C. F. W. Müller, der zuletzt als wissenschaftlicher Hülfslehrer am Gymnasium zu Stendal thätig gewesen war und jetzt bei uns in gleicher Eigenschaft den lateinischen Unterricht in Tertia und Quinta — in letzterer Klasse an Stelle des als Hülfslehrer an das Gymnasium in Thorn berufenen Herrn Dr. Winckler — übernahm; endlich Herr Dr. Lipschitz, der sein pädagogisches Probejahr antrat, jedoch schon zu Neujahr d. J. durch das Königl. Provinzial-Schulcollegium als Hülfslehrer an das Gymnasium in Elbing versetzt ward.

Im Laufe des Sommers ist die für die Aula projectirte Orgel mit zwei Manualen und Pedal durch den Orgelbauer Scherweit gebaut worden: der Bau ist jetzt beendet, und binnen Kurzem werden die vollen Töne des wohlgelungenen Werks die Feierlichkeit unserer gemeinsamen Morgendachten erhöhen. Der nämliche Raum wird bei der Festfeier am 15. October mit einem Schmucke geziert erscheinen, in welchem wir mit dem tiefsten Gefühle des Danks eine hohe Auszeichnung und ein neues Denkmal Königlichler Huld verehren: dem prachtvoll ausgestatteten

Bilde König Friedrichs I., das Se. Majestät der König dem Friedrichs-Collegium vor wenigen Wochen allergnädigst zum Geschenke gemacht hat. Dasselbe ist auf Befehl Sr. Majestät nach dem Original von Pesne (im Königlichen Schlosse zu Berlin) von dem Maler Bülow meisterhaft copirt. Wie weit aber in diesem Falle auch der höchste Kunstwerth hinter der höheren Bedeutsamkeit des Geschenks zurücktritt, das muss jeder theilnehmende Freund unserer Anstalt zu tief empfinden, als dass es hier der Worte bedürfte. Es ist sicher keine eitle Hoffnung, dass noch manche kommende Generation zu diesem Königsbilde als zu einem echten Palladium des Friedrichs-Collegiums aufblicken wird.

Der Unterricht konnte während des ganzen Schuljahres ungestört und gleichmässig fortgesetzt werden, obwohl Herr Prof. Dr. Merleker zu Anfang dieses Jahres mehrere Wochen durch Krankheit in seiner Wirksamkeit gehemmt ward und Herr Dr. Simson vor Beginn der Sommerferien eines vierzehntägigen Urlaubs bedurfte. Eine besondere Aufmunterung war uns die theilnehmende und eingehende Weise, in welcher Herr General-Superintendent Dr. Sartorius im Februar d. J. an drei auf einander folgenden Tagen von dem Religionsunterrichte in sämmtlichen Klassen Kenntniss nahm. Auch an Aufmunterung anderer Art hat es nicht gefehlt, indem von des Herrn Ministers von Raumer Excellenz auch in diesem Jahre mehreren Lehrern ausserordentliche Unterstützungen im Gesamtbetrage von 180 Thln., zum Theil aus den disponibeln Mitteln der Anstalt, bewilligt worden sind.

2. Lectionsplan.

Das Rescript des Königl. Ministeriums der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 7. Januar d. J., welches neue Normen für die Lehrpläne der Gymnasien feststellt, legte uns den Wunsch nahe, den Forderungen desselben noch vor Beginn des neuen Jahrescursum und schon von Ostern d. J. ab zu genügen. Es gelang, die nöthigen Aenderungen in der Vertheilung der Lehrpensä und Lehrstunden sofort zur Geltung zu bringen, doch muss unter diesen Umständen auf den sonst üblichen vollständigen Abdruck des Lectionsplans in diesem Jahre verzichtet werden, da es demselben zu sehr an Uebersichtlichkeit fehlen würde. Ueber die Vertheilung der Lectionen im Sommerhalbjahre giebt die angehängte Tabelle Auskunft; für das Wintersemester kann im Allgemeinen noch der vorjährige Lectionsplan als massgebend betrachtet werden. Anstatt der in Fortfall gekommenen zwei wöchentlichen Schreibstunden in Quarta hat Herr Kreutzberger während des Sommers denjenigen Quartanern und Tertianern, deren Handschrift noch besonders einer Verbesserung bedurfte, je eine wöchentliche Schreibstunde ertheilt; an der für Tertia bestimmten Stunde haben ausserdem mehrere Secundaner freiwillig Theil genommen. Es steht zu hoffen, dass diese Einrichtung, die sich als förderlich bewährt hat, auch fernerhin wird beibehalten werden können.

3. Statistik.

Im September v. J. belief sich die Frequenz der Anstalt, nach Angabe des letzten Programms, auf 229. Dieselbe stieg im Laufe des Winterhalbjahrs 1855/56 auf 246, nach Ostern d. J. auf 258. Gegenwärtig, im September, wird die Anstalt von 252 Schülern besucht, unter denen sich 27 Primaner, 31 Secundaner, 58 Tertianer, 47 Quartaner, 39 Quintaner und 50 Sextaner befinden.

Die Michaelis v. J. zur Universität entlassenen sieben Primaner sind bereits in dem vorjährigen Programm verzeichnet. Ostern d. J. haben die Anstalt mit dem Zeugnisse der Reife verlassen:

1) Bernhard Georg Carl Eduard Simson, geb. zu Königsberg, 16 J. alt, Sohn des Königl. Tribunalraths und ord. Professors an hies. Universität, Dr. Simson, seit $3\frac{1}{2}$ J. Schüler des F.-C., $2\frac{1}{2}$ J. in Prima. Er studirt Geschichte.

2) Carl Louis Eugen Winkler, geb. zu Königsberg, $17\frac{1}{2}$ J. alt, Sohn des Lehrers an der Löbenichtschen Kirchschule Winkler, seit $10\frac{1}{2}$ J. Schüler des F.-C., $2\frac{1}{2}$ J. in Prima. Er studirt Theologie.

3) Hugo Heinrich Adalbert Lipkau, geb. zu Spandinen bei Königsberg, 19 J. alt. Sohn des verst. Rittergutsbesizers Lipkau, seit 9 J. Schüler des F.-C., 2 J. in Prima. Er studirt Medicin.

Die jetzt zur Universität abgehenden Primaner können erst im nächsten Programm namhaft gemacht werden, da die Abiturienten-Prüfung noch nicht beendet ist.

Bedürftigen Schülern sind die üblichen Unterstützungen auch in diesem Schuljahr vielfach gewährt worden; mehreren derselben gestattete Herr Schwimmlehrer Grothe unentgeltliche Theilnahme am Schwimmunterricht.

Der Gesundheitszustand war im Ganzen befriedigend. Es fehlte zwar nicht an einzelnen schweren Krankheitsfällen, doch hat der Tod keine Opfer aus unserm Kreise gefordert.

4. Sammlungen.

Die Sammlungen der Anstalt sind durch Ankäufe aus den etatsmässigen Fonds nicht unerheblich vermehrt worden: namentlich gewann die Bibliothek einen besonders wichtigen Zuwachs durch Erwerbung der Pariser Ausgabe des Thesaurus L. Gr. von H. Stephanus. Des Herrn Ministers von Raumer Exe. hat uns auch in diesem Jahre durch Zusendung mehrerer bedeutender Werke zum innigsten Danke verpflichtet; ausserdem verdanken wir der Huld Sr. Excellenz den Besitz zweier Kupferstiche von hohem Kunstwerthe, der Gruppe ausziehender Christen, nach Kaulbachs Wandgemälde „die Zerstörung Jerusalems“ gestochen von Mertz, und der Madonna Colonna, nach Rafaël gestochen von Mandel. Edlere Gaben hätten für eine Anstalt, wie die unsrige, nicht gewählt werden können.

Für die Schülerbibliothek ist neben anderen Werken im Laufe des Sommers eine grössere Anzahl geeigneter Jugendschriften angekauft worden, um den Bedürfnissen der Schüler aus den unteren Klassen mehr genügen zu können, als dies bisher möglich war.

5. Eingegangene Verfügungen.

1) 21. December 1855: Ueber die beim Unterricht benutzten oder den Schülern zum Privatstudium empfohlenen historischen und geographischen Werke soll berichtet werden.

2) 25. Januar c.: Die Circularverfügung des Königl. Ministeriums der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 12. Januar c., die Einrichtung der Abiturientenprüfung betreffend, wird mitgetheilt.

3) 2. Februar c.: Mittheilung des Ministerial-Rescripts vom 7. Januar c., Modification des bisher gültigen Lectionsplanes betreffend.

4) 28. März c.: Die geognostische Wandkarte des Dr. Brüllov wird empfohlen.

5) 12. April c.: Es wird aufmerksam gemacht auf die vom Oberl. Dr. Göbel herausgegebene „Bibliothek gediegener und interessanter französischer Werke.“

6) 30. April c.: Die bisher jährlich eingereichte Nachweisung über die persönlichen und dienstlichen Verhältnisse der Lehrer an höheren Unterrichts-Anstalten soll in Zukunft nur alle drei Jahre eingereicht werden.

7) 10. Mai c.: Anweisung des Königl. Ministeriums der geistlichen etc. Angelegenheiten, wie dem nicht selten auch bei Schülern der obersten Gymnasialklassen bemerkten Mangel an copia vocabulorum abzuhelfen sei.

8) 30. Mai c.: Abiturienten, welche beabsichtigen, sich für das höhere Lehrfach auszubilden, sind besonders aufmerksam zu machen auf die religiös-wissenschaftlichen Vorlesungen, die nach dem Wunsche des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten auf sämtlichen Landes-Universitäten in jedem Studienjahre für solche Studirende, die nicht bei der theologischen Fakultät inscribirt sind, gehalten werden.

9) 2. August, 8. August, 9. August c.: Von den Programmen sind in Zukunft a) dem Königl. Provinzial-Schulcollegium 195, b) der Geheimen Registratur des Königl. Ministeriums der geistlichen etc. Angelegenheiten 167 Exemplare einzuliefern. Hat aber c) die wissenschaftliche Abhandlung einen Theil der Geschichte Deutschlands oder Preussens zum Gegenstande, so soll ausserdem ein Exemplar an das Directorium der Königl. Staats-Archive eingesandt werden.

6. Öffentliche Prüfung.

Die öffentliche Prüfung sämtlicher Schüler wird Montag den 29. und Dienstag den 30. September in folgender Ordnung abgehalten werden:

Montag den 29. September,

Vormittags von 9 Uhr an:

Choral, gesungen von der ersten Gesangsklasse.

Sexta. Latein, Dr. Zander. — Rechnen, Oberl. Ebel.

Quinta. Latein, Dr. Müller. — Geographie, Prof. Dr. Zaddach.

Quarta. Religion, Div.-Pred. Hintz. — Latein, Dr. Simson. — Geschichte, Prof. Dr. Merleker.

Nach Beendigung der Prüfung jeder Klasse werden einzelne Schüler derselben deklamiren, und zwar aus Sexta: Curt von Schmidt (der Bär von Hey), Ernst Beck (die Stufenleiter von Pfeffer), Heinrich Lorek (der Grenadier von Ziehnert); aus Quinta: Adalbert Kähler (Neue Zeichenmanier von Sallet), Otto Toobe (Schwäbische Kunde von Uhlant), Elimar Klein (die Eichensaat von Sinrock); aus Quarta: Hugo von Kotze (Pegasus im Joeche von Schiller), Ewald Hecker (der gelehrige Bauer von Körner), Rudolph Hanneke (Peter in der Fremde von Eberhard).

Nachmittags von 3 Uhr an:

Tertia. Mathematik, Dr. Hoffmann. — Griechisch, Dr. Zander. — Cäsar, Dr. Müller.

Secunda. Französisch, Dr. Simson. — Virgil, Oberlehrer Dr. Lewitz. — Physik, Dr. Hoffmann.

Dienstag den 30. September,**Vormittags von 9 Uhr an:**

Choral, gesungen von der ersten Gesangsklasse.

Prima. Plato, Prof. Dr. Hagen. — Geschichte, Prof. Dr. Merleker. — Horaz, der Director.

Chor von Graun, gesungen von der ersten Gesangsklasse.

Lateinische Abschiedsrede des Abiturienten Alexander Backe.

Entlassung der Abiturienten durch den Director.

Schlusschoral.

Am Nachmittag um 3 Uhr werden in den einzelnen Klassen die Versetzungen bekannt gemacht und die Censuren ausgetheilt.

Das neue Schuljahr nimmt Donnerstag den 9. October, Morgens 8 Uhr, seinen Anfang. Zur Prüfung und Inscription neu eintretender Schüler werde ich vom 1. October an täglich während des Vormittags in meiner Amtswohnung (Collegienplatz No. 3) bereit sein.

Dr. Horkel.

Tabellarische Uebersicht

über die Vertheilung der Lehrstunden im Sommerhalbjahr 1856.

Name des Lehrers.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summe der wöchentl. Lehrstund.
1. Prof. Dr. Horkel, Director.	8 Latein						8
2. Prof. Dr. Hagen, I. Oberl., Ord. I.	6 Griech.	6 Griech.		6 Griech.			18
3. Prof. Dr. Merleker, II. Oberl.	3Gesch.u. Geogr.	3Gesch.u. Geogr.	3Gesch.u. Geogr.	3Gesch.u. Geogr. 2 Deutsch			14
4. Dr. Lewitz, III. Oberl., Ord. II.	3 Deutsch 2 Französ. 2 Griech. (I b.)	10 Latein					17
5. IV. Oberlehrer, vacat.							
6. Oberl. Ebel, I. ord. L., Ord. VI.						4 Rechnen 3 Geogr. u. Gesch. 2 Naturk.	9
7. Dr. Zander, II. ord. L., Ord. III.			6 Griech. 2 Franz.			10 Latein 2 Deutsch	20
8. Prof. Dr. Zaddach, III. ord. L., Ord. V.			2 Deutsch 2 Naturk.		3 Franz. 3 Rechnen 2 Geogr. u. Gesch. 2 Naturk.		14
9. Lic. Dr. Simson, IV. ord. L., Ord. IV.	2 Hebr.	2 Deutsch 2 Hebr. 2 Franz.		10 Latein 2 Franz.			20
10. V. ord. L., vacat.							
11. Div.-Pred. Hintz, wiss. Hülflehrer.	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	3 Religion	3 Religion	14
12. Dr. Hoffmann, wiss. Hülflehrer.	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 1 Physik	3 Mathem.	3 Mathem. u. Rechnen			17
13. Dr. Müller, wiss. Hülflehrer.			10 Latein		10 Latein 2 Deutsch		22
14. Kreutzberger, techn. Hülflehrer.			(1 Schrb.)	2 Zeichn. (1 Schrb.)	3 Schreib. 2 Zeichn.	3 Schreib. 2 Zeichn.	14
15. Meissner, techn. Hülflehrer.	I. Gesangklasse 3 II. „ 2 III. „ 2 Klasse für mutirende Stimmen 1						8